



ABSCHLUSSBERICHT

Wissen Schafft Lebensraum

UNTERAUFTRAG AP4 & AP5:
FOKUSGRUPPEN & SOZIO-ÖKONOMISCHE WIRKUNGSFORSCHUNG

Nike Fuchs & Dr. Gesche Krause



Inhalt

<i>Präambel</i>	5
<i>EXECUTIVE SUMMARY</i>	6
1. Einleitung und Hintergrund	9
1.1 Kontext	9
1.2 Zum Bündnis	9
1.3 Das Reallabor	10
1.4 Fragestellung und Auftrag	10
2. Methoden	11
2.1 Auswahl und Kategorisierung der Akteure	11
2.2 Konzeptentwicklung Akteursdialog	12
2.3 Fokusgruppen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen	13
2.4 Offene und geschlossene Fragebögen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen	13
3. Ergebnisse und Analyse	14
3.1 Auswahl und Kategorisierung der Akteure	14
3.2 Konzeptentwicklung Akteurs-Dialog	14
3.3 Fokusgruppen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen	14
3.3.1 Fokusgruppe 1: Identifikation von Themenclustern	14
3.3.2 Fokusgruppe 2: Auswertung und Rückmeldung zu Relevanz und Priorisierung	14
3.4 Offene und geschlossene Fragebögen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen	15
3.4.1 Reflexion über Beteiligungsgegenstand und -Ziele (offene Frageform)	15
3.4.2 Sozioökonomische Dimension von WSL in der Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven - Umfrageergebnisse der quantitativen Abfragen (geschlossene Frageform)	16
4. Empfehlungen	17
4.1 Empfehlungen zu Akteurs-Auswahl und Stakeholder-Einbindung	17
4.2 Empfehlungen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen	18
4.3 Empfehlungen zum Ablauf der Partizipationsprozesse	18
4.4 Empfehlungen zu den Erfolgsfaktoren	19
5. Schlussbetrachtung	20
6. Referenzen	22
Anhänge	24

Präambel

Die vorliegende Studie untersucht die mögliche Umsetzung und die dafür benötigten Steuerungsmechanismen und Instrumente für ein Reallabor zum Aufbau und zur Etablierung nachhaltiger regionaler Lebensmittelwertschöpfungsketten in der Region Unterweser mit Bremerhaven als Oberzentrum. Um die Umsetzungsfähigkeit bewerten und Erfolgsfaktoren und -kriterien einordnen zu können, wurden in diesem ersten Schritt zunächst mögliche Themenfelder ermittelt und der aktuelle Kenntnisstand zu diesen aus sozioökonomischer Sicht zusammengefasst. Weiterhin wurden die Schlüsselakteure der verschiedenen möglichen Stakeholder-Gruppen identifiziert und die derzeitige vielschichtige Akteurslage entlang möglicher regionaler Wertschöpfungsketten zusammengefasst.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass hier explizit ein Einbezug von diskursiven Untersuchungs- und Darstellungsweisen in dem sozialwissenschaftlichen Ansatz erfolgte. Eine annähernd abschließende Bewertung kann erst nach den ersten Jahren der Umsetzungsphase erfolgen, da sich das Bündnis mit der Implementierung von regionalisierten Lebensmittel-Wertschöpfungsketten noch in der Konzeptionsphase befindet. Somit muss die vorliegende Bewertung in einen qualitativ-hypothetischen Kontext eingeordnet werden. Für die anschließende Prozessforschung in der Umsetzungsphase wird die Ermittlung der konkreten Erfolgsfaktoren für das „Wissen Schafft Lebensraum“-Reallabor empfohlen, und steht daher in dieser Studie nicht im Vordergrund.

Aufgrund der Pandemiebedingungen wurden die geplanten und durchgeführten Methoden angepasst. Sowohl Zielgruppenidentifikation als auch Partizipation litten erheblich unter Kontaktbeschränkungen und Kontaktverbot, insbesondere, da nicht alle Zielgruppen und Akteure in gleichem Maße im digitalen Raum vertreten sind und etwaige Zielgruppenvertretungen aufgrund der COVID-19-Pandemie anderweitig aus- und überlastet vorgefunden wurden.

EXECUTIVE SUMMARY

Die vorliegende Studie untersuchte die mögliche Umsetzung und die dafür benötigten Steuerungsmechanismen und Instrumente für ein „Wissen Schafft Lebensraum“ (WSL) - Reallabor, welches den Aufbau und zur Etablierung nachhaltiger regionaler Lebensmittelwertschöpfungsketten in der Region Unterweser mit Bremerhaven als Oberzentrum als Kernziel hat. Mit qualitativen und quantitativen Methoden konnten erste Empfehlungen abgeleitet werden, welche als eine relative Bewertung entlang der gesamten Wirkungskette des WSL-Reallabors zu verstehen sind. Die möglichen Empfehlungen orientierten sich an den wissenschaftlichen Leitfragen für die Schaffung eines Reallabor und wurden in folgende Anwendungsmaßnahmen unterteilt:

1. Akteure und deren Interessensgewichtung
2. Beteiligungsgegenstand und -Ziele
3. Partizipationsprozesse
4. Erfolgsfaktoren

Empfehlungen zu Akteurs-Auswahl und Stakeholder-Einbindung

Für die zukünftigen Entwicklungen und Herausforderungen in der Ernährungssicherung wird eine langfristige Nachhaltigkeitsperspektive erforderlich. Hierfür braucht es Kooperationsstrukturen, welche die Akteure und deren sozio-ökonomischen Hintergründe und Interessensgewichtungen berücksichtigt und einbindet. Es wird empfohlen, für jedes Leuchtturmprojekt von WSL in der Hauptphase mittels einer Stakeholder-Analyse die jeweiligen Ansprechpersonen aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft, Verbänden und Politik individuell zu identifizieren. Dies setzt eine sorgfältige und klare Definition der Zielgruppen und deren sozio-ökonomische Positionierung für jedes Unterprojekt der Hauptphase im WSL-Reallabor voraus. Unterschiedliche Typen von Stakeholdern müssen bei der Analyse berücksichtigt werden. Weiterhin wird ein iterativ-reflexiver Kommunikationsplan für die Ansprache, Einbindung und fortlaufende Kommunikation mit gewählten und analysierten Stakeholdern empfohlen. Durch regelmäßige Rücksprachen und das Einbinden der Rückmeldungen relevanter Stakeholder kann ein erwünschter Lerneffekt im Rahmen der partizipativen Wissenserzeugung im WSL-Reallabor gewährleistet werden. Für die Akteurs-Auswahl und Stakeholder-Einbindung wird in der Hauptphase empfohlen, folgende Leitfragen anzuwenden:

Wie findet das Co-Design von Wissen im Reallabor statt und welche Prozesse oder Formate sind notwendig, um verschiedene Wissensbereiche unter dem Dach von WSL zusammenzuführen?

Wie kann der sozio-ökonomische Kontext der jeweiligen Zielgruppenakteure adäquat genutzt werden um eine effektive Ansprache zu ermöglichen?

Welche Faktoren gewährleisten die Rechenschaftspflicht und Rechtsverbindlichkeit der entstandenen Zusammenarbeit gegenüber den relevanten Stakeholdern?

Welche Faktoren beeinflussen die Wahrnehmung der Stakeholder hinsichtlich des Stellenwertes, Glaubwürdigkeit und Legitimität des Prozesses?

Empfehlungen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

Die in dieser Studie durchgeführten Recherchen und Interviews weisen auf eine Vielzahl von tendenziellen Unstimmigkeiten in Bezug auf Beteiligungsgegenstand und -Zielsetzung zwischen den einzelnen Akteuren hin. Für eine weitere Schärfung von Beteiligungsgegenstand und -Zielen wird eine regelmäßige Wiederholung der internen Reflexion im Kreis der Bündnisbeteiligten empfohlen. Diese sollte jeweils auf die in der Hauptphase geplanten Leuchtturmprojekte (siehe WSL-Konzept) zugeschnitten und erweitert werden. Es ist von zentraler Bedeutung, dass die thematisch adaptierte Ermöglichungsstruktur mit dem jeweiligen Beteiligungsgegenstand gekoppelt und mit dem Wissensbestand und der sozio-ökonomischen Wirkungsfähigkeit der beteiligten Stakeholder verknüpft ist („Wie adressieren wir wen mit welchen Formaten, was für eine Beteiligung wollen wir dabei erzielen und ist das auch etwas, was die Zielgruppe möchte und mittragen kann?“). In diesem Kontext müssen auch die zentralen Fragen rund um die Identifizierung möglicher Steuerungssysteme und Regierungsformen adressiert werden. Gemeinsam erarbeitete Narrative und Visionen von nachhaltiger Entwicklung zu den jeweiligen Beteiligungsgegenständen müssen in den erweiterten Akteurs-Kreis zurückgespiegelt werden, um gesamt-gesellschaftliche Mitnahme zu gewährleisten und frühzeitig mögliche Synergien zu bergen. Für die weitere Schärfung zu den Beteiligungsgegenstand und -Zielen des WSL-Reallabors in der Hauptphase werden folgende Leitfragen empfohlen:

Wie können unterschiedliche Interpretationen und mögliche Konflikte im Verständnis von Beteiligungsgegenstand und -Zielen aufgedeckt und zusammengeführt werden?

Welches Verständnis von Nachhaltigkeit wird hier angewendet und wird es von allen Beteiligten geteilt?

Wie kann Wissen über bestimmte Aspekte des Beteiligungsgegenstandes in Bezug auf eine transformative regionale Ernährungssicherung innerhalb eines Leuchtturmprojektes auf eine oder mehrere andere Leuchtturmprojekte des WSL-Reallabor übertragen werden?

Wie können Beteiligungsgegenstand und -Ziele in Deckungsgleichheit mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Stakeholder gebracht werden?

Empfehlungen zum Ablauf der Partizipationsprozesse

Durch die zunehmende Verknappung von Landschaftsressourcen werden bisherige Nutzungsformen und Nahrungsmittelproduktionsketten mehr und mehr in Frage gestellt und eine Entwicklung von transformativen regionalen Lebensmittelwertschöpfungsketten möglich. Im Kontext der Umsetzbarkeit solcher Alternativen und das Aufzeigen von Möglichkeiten und Handlungsoptionen gewinnen partizipative Elemente in der Entscheidungsfindung und Umsetzung eine wesentliche Rolle. Die kontinuierliche Einbindung hat ebenfalls unmittelbare Auswirkungen auf Kooperationsbereitschaft und Akzeptanz betroffener Akteure und sollte nach dem 5-Stufen-Modell der Partizipation erfolgen (Abb.1). Gemäß diesem Ansatz rücken klare Stakeholder- und Akteurs-Definitionen als Grundstein für die Partizipationsprozesse in den Vordergrund, besonders dann, wenn langfristig (+ 4 Jahre) Partizipation erzeugt werden soll. Bei der Betrachtung von Reallaboren als Orte langfristiger Transformation ist der Gestaltungswille ALLER Akteure unverzichtbar.

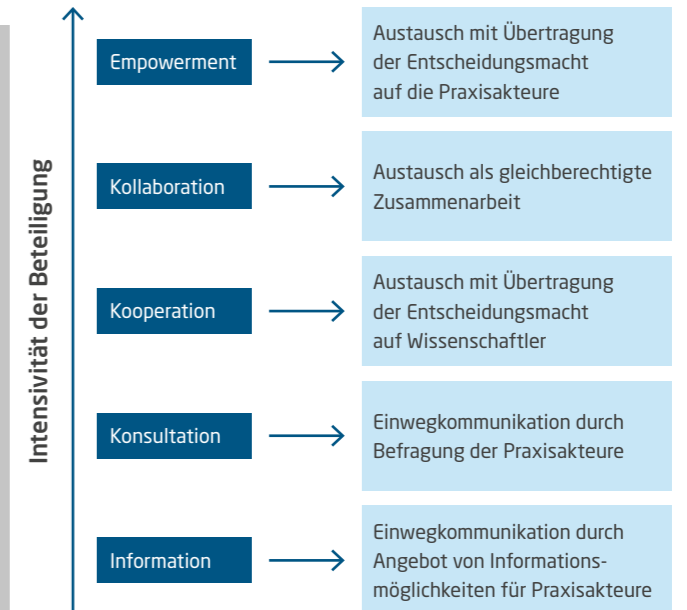


Abb.1 Fünf-Stufen-Modell der Partizipation nach Brinkmann 2015 und Stauffacher 2008, (Meyer-Soylu 2016)

Für die weiteren Schritte und Optimierung der Partizipationsergebnisse werden in der Hauptphase folgende Leitfragen empfohlen:

Welche Faktoren fördern eine sinnvolle Partizipation (bis hin zur gemeinsamen Gestaltung)?

Welche Gewinner und Verlierer gibt es im WSL-Reallabor-Prozess und werden sie rechtzeitig identifiziert und adressiert?

Welche vorhandenen Machtstrukturen und potentiellen Widerstände sollten berücksichtigt werden?

Welche Art von Nachhaltigkeitsdefinitionen führen zu welcher Art von gesellschaftlichem Ergebnis und wie werden diese im WSL-Reallabor priorisiert?

Empfehlungen zu den Erfolgsfaktoren

Das Erfolgspotenzial für eine nachhaltige Lebensmittelversorgung in Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven hängt von vielen Faktoren ab. Diese sind nicht trivial, da sich in der Regel die wissenschaftlichen Ziele wie Erkenntnisgewinn nicht mit wirtschaftlichen oder politischen Zielen wie z.B. Umsatzsteigerung oder

Innenstadtbelebung decken. Mit Blick auf die erfolgreiche Gestaltung der Partizipationsprozesse im WSL-Reallabor müssen die Ziele in Form von Qualitätskriterien konkretisiert und anwendbar gemacht werden. Diese Qualitätskriterien stellen die Grundlage für die Festlegung von Erfolgsfaktoren des WSL-Reallabors dar. Governance-Rahmenbedingungen, wie kohärente lokale Regularien und begünstigende Lokalpolitik, spielen für den Erfolg ebenso eine Rolle wie adäquate Einbindung und Berücksichtigung der sozio-ökonomischen Gegebenheiten der Region. Ferner gilt es, die physikalischen und technologischen Herausforderungen, wie zum Beispiel der zu erwartende Temperaturanstieg aufgrund der globalen Erwärmung und das damit einhergehende veränderte Stadtklima, oder die Auswirkungen von neuartigen Anbautechnologien zu adressieren. Die erfolgreiche gemeinsame Gestaltung dieses Abwägungsprozesses ist ein Kernelement des Reallabors, da letztendlich hierbei die Akteure und ihre Verknüpfungen einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren darstellen. Um eine nachhaltige Qualitätssicherung zu gewährleisten wird daher empfohlen, sich diese unterschiedlichen Ziele bewusst zu machen und dafür gemeinsam messbare Erfolgskriterien zu bestimmen. Weiterhin werden für die Ermittlung von Erfolgsfaktoren im WSL-Reallabor in der Hauptphase folgende Leitfragen empfohlen:

Wie kann der Erfolg des Bündnisses gemeinschaftlich bewertet werden („Woran merken wir, dass wir erfolgreich waren?“)

Kann durch ein WSL-Reallabor das gemeinsame Gestalten und das Gefühl der Befähigung erfasst und qualitativ gesichert werden?

Wie kann die Effektivität der Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Akteure evaluiert werden?

Wie kann eine tatsächlich in alle drei Dimensionen nachhaltig gestaltete regionale Lebensmittelwertungskette erfasst und dargestellt werden?

Wie trägt das WSL-Reallabor dazu bei, den Zusammenhalt in der Region generations- und nationalitätsübergreifend zu stärken?

Synthese

Um sicherzustellen, dass das WSL-Reallabor ein wirksames Werkzeug transformativer gesellschaftlicher und infrastruktureller Veränderungen sein kann, bedarf es einer klaren Kommunikation und Einigkeit über Ziele innerhalb des Bündnisses. Regelmäßige Iterationsschleifen, sowohl intern mit Bündnisbeteiligten sowie mit externen Akteuren sollten hohe Priorität erhalten. Erfolgsindikatoren (und damit einhergehende Qualitätssicherung) sind mit den jeweiligen Zielgruppen festzulegen und deren Auswirkungen zu dokumentieren.

Aspekte der privaten und gemeinnützigen Sektoren entsprechend der sozio-ökonomischen Ausgangslage sind nicht zu vernachlässigen, da diese für die erfolgreiche Etablierung eines Reallabors unabdingbar sind. Insbesondere den privaten Sektoren kommt eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung des WSL-Reallabors zu. Viele Absprachen und innovative neue Akteurs-Gruppen, so wie sie für die Implementierung von transformativen Wertschöpfungsketten benötigt werden, beruhen auf eher informell angelegten Netzwerken und damit dem Vertrauen der Beteiligten untereinander.

Das zunehmende Bewusstsein bei Entscheidungstragenden wie auch bei den Verbrauchenden, dass nachhaltig und lokal produzierten Lebensmitteln zum einem in einem sozio-ökonomischen, strukturellen räumlichen Kontext bedeutsam sind, zum anderen auch eine Vielzahl von positiven ökologischen Faktoren für deren Anbau sprechen, ist zu begrüßen. Allerdings fehlen hier noch Instrumente, diese wachsende positive Wahrnehmung zu bündeln und in konkreten Verarbeitungsprozessen und Vermarktungsstrategien umzusetzen. „Regional“, „ökologisch“ und „Fair“ sind die Schlagworte, welches die Stärken von regionalen nachhaltig hergestellten Lebensmitteln gut darstellen und das Potential haben, diese marktfähiger zu gestalten.

Es wäre wünschenswert und hilfreich, einen „Show Case“ zu einer tatsächlichen erstmaligen Umsetzung eines, auf kommerzieller Basis bestehenden, Nutzungskonzeptes durchzuführen. So können die verschiedenen Aspekte und Steuerungselemente abgestimmt und unter realen Bedingungen geprüft werden. Ferner könnte die Frage, ob die sozialen, ökonomischen und ökologischen Voraussetzungen zutreffen, dass eine heimische Produktion, Lieferkette und Verbrauch tatsächlich zu einer langfristig positiveren nachhaltigeren Bilanz führen, validiert werden. Dies gilt vor allem im Hinblick auf die Annahme, dass eine komplette Verlagerung von Lebensmittelproduktion, Verarbeitung und Anwendung in den regionalen Raum positive Beschäftigungseffekte in den strukturschwachen ländlichen Gebieten generieren würde.

1. Einleitung und Hintergrund

1.1 Kontext

Bremerhaven ist eine Hafenstadt in Norddeutschland, die an der Wesermündung liegt. Sie ist die größte Stadt an der deutschen Nordseeküste und Teil des Bundeslandes Bremen.

Der Fokus dieses Berichtes liegt auf der Stadt Bremerhaven als Oberzentrum der Region Unterweser und dessen direktem regionalem Umland. Bremerhaven beherbergt einen der wichtigsten europäischen Häfen und spielt eine zentrale Rolle im internationalen Warenaustausch. Die Stadt hat eine lange Geschichte mit dem Meer. Von Beginn an, im Jahr 1827, erlebte die neu gegründete Stadt Bremerhaven einen starken Handel und eine florierende Fischereiindustrie. Darüber hinaus war Bremerhaven 1852 der Ausgangspunkt für rund 1,2 Millionen Auswanderer in die Neue Welt bis 1890.

Die Etablierung der Ausschließlichen Wirtschaftszonen (AWZ) Anfang der 1960er Jahre führte zu einem erheblichen Rückgang der Beschäftigung in der Fischerei und somit einer starken städtischen Umstrukturierung, zur Schließung von Werften und zu Arbeitslosigkeit und Entvölkerung in großem Umfang. So sind aktuell in Bremerhaven von den ursprünglich rund 90 Fischereifahrzeuge in den 1970iger Jahren nur noch ein Schiff für Tiefkühlfisch und zwei kleine Fischereifahrzeuge registriert. Im Laufe der Zeit wandelte sich die ursprüngliche Fischverarbeitung in eine allgemeine Lebensmittelindustrie mit Schwerpunkt Fisch. Ein weiterer sozio-ökonomischer Rückschlag für Bremerhaven erfolgte 1993. Die amerikanischen Streitkräfte gaben ihren Hauptversorgungshafen in Deutschland auf, und eine große Zahl von Zivilangestellten verlor ihren Arbeitsplatz. Gleichzeitig sahen sich die Werften einer starken Bedrohung durch die asiatischen Märkte ausgesetzt, was zu weiteren Arbeitsplatzverlusten führte. Ungeachtet dessen haben sich die Werften in den Nischenmärkten des Passagier- und Spezialschiffbaus etabliert.

Innerhalb des letzten Jahrzehnts haben sich in Bremerhaven mehrere neue Wirtschaftszweige entwickelt. So wurde im Rahmen des Strukturwandels Bremerhaven in enger Kooperation mit der maritimen Wirtschaft zu einem der wichtigsten Zentren für On- und Offshore-Windindustrie in Europa entwickelt. Der Offshore-Windsektor, einschließlich der Produktion, Installation und Wartung von Windenergieanlagen haben einen starken Impuls erhalten. Weitere industrielle Innovationsbereiche, wie die Maritime Sicherheit (sowohl in Bezug auf die Schifffahrt als auch auf die Luft- und Raumfahrt), autonome Systeme (z. B. Robotik und maritime Technologien für die Exploration) und Schiffsbetrieb/Schiffbau wurden als vielversprechende Entwicklungen für die lokale Wirtschaft Bremerhavens

ausgebaut. Auch die meeresbezogene Forschung und Entwicklung ist ein wichtiger Bestandteil der aktuellen Wirtschaftslandschaft. Allein in der Meeresforschung arbeiten über 1.300 Wissenschaftler; rund 40 % der deutschen Meeresforscher sind in der Stadt beschäftigt.

Allerdings gehört Bremerhaven trotz der positiven Entwicklungen in den genannten Bereichen und den damit einhergehenden kleinen Anstiegen in der Bevölkerungszahl weiterhin zu den schrumpfenden Städten (BBSR, 2018) und zählt mit einer Arbeitslosenquote von fast 12% zu den strukturschwachen Regionen Deutschlands (BMIBH, 2019). Die Überschuldungsquote von Privatpersonen ist mit 21,2% doppelt so hoch wie der Bundesdurchschnitt, der Anteil der Menschen, die soziale Mindestsicherungsleistungen in Anspruch nehmen liegt in Bremerhaven bei über 18% (BMIBH, 2019). Etwa 35% aller Kinder wächst in Bedarfsgemeinschaften auf (Deutschlandatlas, 2019).

Über das Spannungsfeld hinaus zwischen diesen beiden Polen mit einer starken Lebensmittelindustrie auf der einen und sozialer Bedürftigkeit auf der anderen Seite, hat sich Bremerhaven in den letzten Jahren mit seiner Klimastadt-Initiative und anderen innovativen Ansätzen einen Namen gemacht. Wie viele schrumpfende Städte oder strukturschwache Regionen bietet die Situation des steten Strukturwandels ein enormes Potential für transformative Ansätze. So war Bremerhaven 2020 neben anderen Städten Gastgeber eines Regionalforums im Rahmen der deutschen Hightech-Strategie Entwicklung der Bundesregierung. In diesem teilweise digital durchgeführten Beteiligungsverfahren wurden mit den Themenschwerpunkten Urbane Kreislaufwirtschaft/Urbane integrierte Wertschöpfungsketten (Schwerpunkt Ernährung/Lebensmittelproduktion) bereits viele Bremerhavener Akteure zusammengebracht und Ideen und Vorstellungen hinsichtlich einer nachhaltigen Zukunftssicherung ausgetauscht. Die Initiatoren vom Bündnis „Wissen Schafft Lebensraum“ (WSL) waren hieran beteiligt und wurden durch die Diskussionen in dem Ansatz der Entwicklung und Etablierung eines Reallabors zur nachhaltigen Lebensmittelversorgung bestärkt.

1.2 Zum Bündnis

„Wissen Schafft Lebensraum“ (WSL) ist ein partizipatives Bündnis für nachhaltige Lebensmittelproduktion in der Region Unterweser unter Federführung der Bremerhavener Wirtschaftsförderung (BIS), dem Technologie-Transfer-Zentrum (ttz) Bremerhaven sowie der Hochschule Bremerhaven. Mehr als 30 Akteure und Institutionen, Bürger:innen, Wissenschaftseinrichtungen, Wirtschaftsunternehmen, Ver-

waltung und Politik sind an der Ausgestaltung des Bündnisses interessiert. Ziel des Bündnisses ist es, die Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven mit Hilfe eines Reallabor-Ansatzes zu einer Modellregion für die nachhaltige Lebensmittelproduktion und -versorgung auszubauen. Neue, innovative Technologien und Werkzeuge für die Produktion, Transport und Verarbeitung von Lebensmitteln in der Stadt und auf dem Land sollen angewendet und getestet werden; Bildung um nachhaltige, gesunde, regionale und urbane Lebensmittelversorgung soll vermehrt und verbreitet werden.

Das Bündnis umfasst das Projektkonsortium und soll im weiteren Verlauf alle wesentlichen Stakeholder, die während der Projektlaufzeit identifiziert werden, einbinden. Dieses Vorhaben wendet einen Reallabor-Ansatz an, der alle relevanten institutionellen, akademischen und gesellschaftlichen Wissens- und Interessengruppen einbeziehen soll, um co-produktiv Wissen zu generieren, welches die Entscheidungsfindung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Einheiten unterstützt. Im Folgenden wird der erkenntnistheoretische Hintergrund von Reallaboren vertieft.

1.3 Das Reallabor

Das Reallabor als transdisziplinäres Forschungsformat und Methode für transformative Prozesse ist wissenschaftshistorisch ein relativ neuer Konzeptkomplex und wird daher teilweise abweichend definiert. Im Folgenden beziehen wir uns auf die Definitionen für Reallabor und transdisziplinäre Forschung von Defilia und Di Giuilo (Defilia & Di Giuilo 2018). Die Ziele der Reallabore sind erkenntnisbezogen und verfolgen transformative Aspekte. Eine tragende Rolle hat die explizite Akteurs-Orientierung und die partizipative Wissenserzeugung wie auch die nachhaltige Wirtschaftlichkeit im Verlauf des Reallabors. Transdisziplinär bedeutet dabei, dass bei der Erkenntnisgenerierung sowohl Praxisakteure als auch Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen einbezogen werden. Es ist von zentraler Bedeutung, dass sowohl Inhalt als auch Umsetzungsstruktur partizipativ ausformuliert werden, um die abweichenden Interessenslagen der Stakeholder kontinuierlich zu ermitteln und angemessen über die gesamte Projektzeit zu berücksichtigen (vergl. hierzu auch Defilia & Di Giuilo 2018). Somit soll eine Situation vermieden werden, in der eine Vorformulierung durch die wissenschaftlichen oder initiierten Gruppen die (oder einige) Stakeholder-Gruppen zu Zuschauern degradiert und sich somit keine wirkliche Interaktion mit Verstärkungsperspektiven entwickeln kann (Thees et al., 2020). Dieser theoretische Rahmen stellt den Ausgangspunkt für die hier entwickelten Fragestellungen

und Strukturierung sowie der vorgenommenen Untersuchungen dar. Daraus ergeben sich zentrale Leitfragen für die Gestaltungsprozesse in Reallaboren (vgl. Eckart et al 2018, S. 107ff). Diese umfassen die Frage nach:

1. *der Auswahl der Akteure und deren Interessengewichtung*
2. *dem Beteiligungsgegenstand und -Zielen*
3. *dem Ablauf der Partizipationsprozesse*
4. *den Erfolgsfaktoren*

Wissenschaft wird transdisziplinär in enger Zusammenarbeit zwischen Forschern, Industrie, zivilgesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Institutionen praktiziert. Der Zweck ist es, Fragen der Verantwortung und breitere gesellschaftliche Ziele anzusprechen und Wissenschaft zu produzieren, die von Nutzer:innen, Interessenvertretungen und Entscheidungsträger:innen als legitim angesehen wird, sowie technologisch und biologisch machbar, nützlich und kompatibel mit institutionellen und staatlichen Strukturen sowie Themen ist.

Basierend auf dem Status quo und den Rahmenbedingungen, in welchen das WSL-Reallabor konzeptioniert wird, sollen spezifische Fragen und Wege gemeinsam mit Stakeholdern, dem gesamten Projektkonsortium und Wissensträger:innen bestehender regionaler Initiativen adressiert werden. Spezifische Rollen und Handlungsstränge sollen in kleinen Fokusgruppen innerhalb des Reallabors gemeinsam identifiziert und priorisiert werden, um die konkrete Anwendbarkeit der Forschungsergebnisse perspektivisch zu gewährleisten.

Ein solches Rahmenwerk ist für den Lebensmittelsektor von besonderer Bedeutung, da aus dem Knotenpunkt von Lebensmittelsicherheit (Ernährung), Gesundheit, Umwelt, Technologie und Handel eine unmittelbare Einflussquelle auf die grundlegendsten menschlichen Bedürfnisse besteht.

1.4 Fragestellung und Auftrag

Im Folgenden nutzen wir die o.g. Leitfragen für den Gestaltungsprozess im WSL-Reallabor, um die wesentlichen Kernelemente zu erfassen, welche für die Abstimmungsprozesse zwischen Wissenschaft und Praxis erforderlich sind. Hauptaugenmerk dieser vorliegenden Studie liegt da-

bei auf der Planung innerhalb der Konzeptphase von WSL, also der ersten Identifizierung der Akteure, Zielgruppen und der Präzisierung der Projektideen in Vorbereitung auf die im Anschluss geplante Umsetzungsphase. Da es sich bei der vorliegenden Studie um eine Prozessbegleitung während der Konzeptphase handelt, wurde auf die Unterstützung bei der Zielfindung fokussiert. Die Ermittlung der konkreten Erfolgsfaktoren für ein Reallabor, welche für die Prozessforschung in der Hauptphase empfohlen wird, steht hier in dieser Studie nicht im Vordergrund. Im Projektbündnis „Wissen Schafft Lebensraum“ stellten sich zunächst die Fragen nach den Zielen, den Zielgruppen, also den zu beteiligenden Akteuren, sowie zum Ablauf der Partizipationsprozesse. Unter der Prämisse, dass ein Reallabor für eine nachhaltige Lebensmittelversorgung in der Region Unterweser über den Einsatz von Technologie-Bausteinen, über Vernetzung von bereits vorhandenen Akteuren sowie mit adäquaten Dialogformaten erreicht werden soll, stellten sich folgende Fragen:

- a) *Welche Akteure sind einzuladen?*
- b) *Welche(s) Dialogformat(e) eignet sich zur Partizipation?*
- c) *Welche genaueren Beteiligungsgegenstände und -Ziele können partizipativ identifiziert werden?*

2. Methoden

Die nachfolgend dargestellten Methoden sind Teil des sozialwissenschaftlichen „Mixed-Methods-Methodenkoffers“ und werden üblicherweise als die Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden in einem Untersuchungsdesign verstanden (Kelle, 2014; Onwuegbuzie, 2004; Leech, 2010). In den vergangenen Jahrzehnten hat die als Mixed-Methods bezeichnete Kombination und Integration von qualitativen und quantitativen Elementen innerhalb einer Untersuchung in den Sozialwissenschaften zunehmend an Bedeutung gewonnen. Als quantitative Elemente werden Ermittlung der Häufigkeit bestimmter Aspekte oder Indikatoren bezeichnet, als qualitativ die Art und Weise wie diese Häufigkeit auftritt, sowie der inhaltliche Kontext (Connelly, 2009).

Aufgrund der Rahmenbedingungen der COVID-19-Pandemie wurden die ursprünglich geplanten Methoden angepasst um die Vorbereitung für ein WSL-Reallabors zu gewährleisten. Sowohl Zielgruppenidentifikation als auch Partizipation litten erheblich unter Kontaktbeschränkungen und Kontaktverbote, insbesondere, da nicht alle Zielgruppen und Akteure in gleichem Maße im digitalen Raum vertreten waren und etwaige Zielgruppenvertretungen aufgrund der pandemiebedingten Rahmenbedingungen anderweitig aus- und überlastet vorgefunden wurden. Die hieraus resultierenden methodischen Anpassungen werden in den entsprechenden Abschnitten genauer ausgeführt.

2.1 Auswahl und Kategorisierung der Akteure

Ein zentrales Element in einem Reallabor ist die Erfassung und kontinuierliche Einbindung von Stakeholdern. Die durch das Projektkonsortium adressierten Zielgruppen umfassen alle Wertschöpfungskettenglieder. Dazu gehör(t) en: Urproduktion, Lieferketten, Vermarktung, Verarbeitung, Verbraucher:innen, Vertretung Stadt/Land Integration, Kultur, Bildung & Quartiers-entwicklung, Stadtverwaltung, Stadtplanungsamt, sonstige Wissensträger:innen und Kapitalgeber:innen. Als Stakeholder verstehen wir anspruchsberechtigte Akteure, die Vor- oder Nachteile durch die Bündnisaktivitäten erleben, aber auch positiven oder negativen Einfluss ausüben können (Kaler, 2002, McGrath 2017). Als Akteure werden hier Personen bezeichnet, die aktiv oder passiv an den Bündnisaktivitäten beteiligt sind. Anhand dieser Gruppierungen wurde von den Bündnispartner:innen eine erste Stakeholder-Erfassung aus verschiedenen Bereichen wie Politik, Verwaltung, Verbände, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Zivilgesellschaft vorgenommen und repräsentative Akteure ausgewählt. Die weitere Strukturierung erfolgte nach Position in der Lebensmittel-Wertschöpfungskette, repräsentativ

für Bremerhaven und die Umlandregion, zur Vorbereitung auf die Fokusgruppe (siehe Methodenbeschreibung Kapitel 2.3). Nachfolgend wurde diese erste Stakeholder-Liste im Kontext der Ergebnisse der ersten Fokusgruppe von den Bündnispartnern analysiert und im Laufe der weiteren Konzeptphase kontinuierlich durch Iterationen ausgedehnt und nach Reed et al. fokussiert (Reed et al. 2009).

2.2 Konzeptentwicklung Akteursdialog

Zu Beginn der Konzeptphase wurde mit den Bündnispartner:innen ein erster schematischer Rahmen zur Akteursansprache und -Dialog entworfen (Abb 1). Dabei standen die Austauschschleifen mit Schlüsselakteuren und neuen Bündnispartner:innen im Vordergrund. Diese als Co-Design bezeichneten Absprache- und Wissensaustauschschleifen bilden das Herzstück des WSL-Reallabor-Ansatzes und sind eine Voraussetzung um nachhaltige Transformation in der Region zu ermöglichen. Der Co-Design-Rahmen bildete die Basis für die Identifizierung und Ansprache der Schlüsselakteure für einen bestimmten Zweig der Lebensmittelwertschöpfungskette anhand der oben dargestellten Stakeholderanalyse. Ursprünglich war eine Serie von World-Cafes zur Beteiligung geplant (World Cafe Methode nach Brown & Isaacs, 2015). Aufgrund der zweiten und dritten CoViD-19-Pandemiewelle war eine solche Form der Partizipation nicht möglich. Daher wurde im Herbst 2020 ein virtuelles Fokusgruppen-Format entwickelt, um zumindest über verschiedene Sektoren hinweg einen Austausch im Sinne eines Reallabors zu gewährleisten. Zur Ansprache (innerhalb) der Zielgruppen, entschlossen sich die Bündnispartner:innen zu einem digitalen Vortragsformat, um mögliche Interessent:innen und Einzelpersonen der Zielgruppen zu involvieren. In der ersten virtuellen Fokusgruppe

sollten die Schlüsselakteure (sensu Österblöm et al. 2015) für die Umsetzung und Implementierung potentielle Bündnispartner:innen sowie Themen-Expert:innen die Themencluster für die Umsetzungsphase identifizieren. Als Schlüsselakteure werden die Personen bezeichnet, die als wesentlich für Veränderungsimpulse betrachtet werden und für den Systemzusammenhalt imminent sind (Österblöm et al. 2015, Hileman et al. 2020).

Nach einer intensiven internen Reflexion wurde zur „Halbzeit“ der Konzeptphase eine interne Evaluation der Bündnispartner mit offenen und geschlossenen Fragebögen (siehe Methodenbeschreibung Kapitel 2.4) durchgeführt. Die Konkretisierung von Beteiligungsgegenstand und -Zielen stand hier ebenso im Fokus und wurden gemeinsam iterativ reflektiert.

Zum Ende der Konzeptphase wurde eine zweiten virtuelle Fokusgruppe mit den zuvor ausgewählten Themenexpert:innen geplant. Ziel war die Auswertung, Priorisierung sowie Bewertung der gesellschaftlichen Relevanz des erarbeiteten WSL-Konzepts für die Umsetzungsphase. Ferner lag ein Schwerpunkt auf der Ausarbeitung möglicher Erfolgsfaktoren sowie auf die Ermittlung von realistischen (und gewünschten) Partizipationsformaten. Die eingebundenen Themenexperten waren Vertretende u.a. des Magistrats Bremerhaven und der Region Unterweser und anderer administrativer Körper, welche bei der Umsetzung eines WSL-Reallabors eine tragende Rolle spielen würden. Aufgrund weiterhin erschwerten Bedingungen auch für die Kontaktpersonen welche sich als Hemmnis für die geplante 2. Fokusgruppe darstellen, wurden stattdessen persönliche semi-strukturierte Interviews durchgeführt (nach Smith, 1995). Im Anschluss wurden die hieraus abgeleiteten Empfehlungen aus dem Co-Design-Prozesses an die Bündnispartner:innen zur Erstellung einer Roadmap übergeben.



Abb. 1: Geplanter Co-Design-Rahmen der Wirkungsforschung zum Akteurs-Dialogs in der Konzeptphase von WSL.

2.3 Fokusgruppen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

Fokusgruppen sind eine gängige Forschungsmethode in der qualitativen Sozialforschung (Tracy, 2013), um Meinungen verschiedener Personen zu einem Thema zu eruieren und zu diskutieren. Sie sind definiert als „eine geplante Diskussion innerhalb einer kleinen Gruppe von Interessensvertretungen, die von einer geschulten Moderation geleitet wird“ mit dem Ziel, „die Präferenzen und Werte der Menschen zu einem definierten Thema zu untersuchen und warum diese gehalten werden, indem die strukturierte Diskussion einer interaktiven Gruppe in einer freizügigen, nicht bedrohlichen Umgebung beobachtet wird“ (Slocum, 2003). Es ist eine effektive Methode, um ein Thema zu erforschen, Ideen zu generieren und gemeinsame Formen der Interaktion und diskursiven Formationen unter den Teilnehmenden zu beobachten. Sie werden auch eingesetzt, um Ideen zu testen, zu überprüfen oder zu bewerten. Daher sind sie für die Entwicklung des Co-Design-Prozesses im WSL-Reallabor eine geeignete Methode. Aufgrund der COVID-19 Pandemie wurde diese Methode in den virtuellen Raum verlagert. Schwerpunkt der ersten Fokusgruppe diente vornehmlich der Exploration von Ideen, Meinungen und Interessensschwerpunkten der zuvor ermittelten Akteure (Stewart & Shamdasani 1990, Tracy 2013) hinsichtlich Beteiligungsgegenstand und -Zielen von WSL.

Für die zweite Fokusgruppe war geplant, mit Hilfe eines erweiterten Stakeholder-Konsortium Erfolgsfaktoren und Partizipationsmöglichkeiten in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken und den ersten Entwurf des Umsetzungskonzeptes von WSL gemeinsam zu reflektierten. Mit diesem, als „reflexive turn“ angelegten Verfahren wurde einer grundlegenden Anforderung an ein Reallabor begegnet, dem iterativen Prozess zur Ermöglichung von gemeinsamem Lernen und der Wissensentwicklung im Co-Design (Webb, 2018, Dell’Era 2014). Ferner war geplant, im Anschluss an beide Fokusgruppen eine kurze Online-Befragung durchzuführen, um sicherzustellen, dass Format und Inhalte gleichermaßen adressiert wurden. Aufgrund der Kontaktschwierigkeiten konnte die zweite Fokusgruppe nicht stattfinden. Um das reflexive Element dennoch zu erhalten, wurden semi-strukturierte Experten-Interviews durchgeführt. Die interviewten Experten waren bewusst aus der Zielgruppenansprache und aus dem regional-politischen, administrativen Bereich gewählt um die Operationalisierungsfähigkeit des WSL-Reallabors zu validieren.

2.4 Offene und geschlossene Fragebögen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

Im Kontext der empirischen Sozialforschung sind Fragebögen eine der gebräuchlichsten Methoden, um quantitative und qualitative Daten für statistische Analysen zu erzeugen. Quantitative Daten werden üblicherweise mit Hilfe vorstrukturierter Antworten (geschlossene Frageform) erhoben (Matthews und Ross, 2010). Im Rahmen der Wirkungsforschung für WSL wurde diese Methode verwendet, um quantitative und qualitative Daten in einem standardisierten Format über die Einschätzung der Bündnispartner:innen in Bezug auf die entwickelten Konzepte und deren Implikationen auf Zielgruppen der Region Unterweser mit Bremerhaven zu gewinnen (siehe auch Thronicker et al., 2019). Offene Frageformen (qualitative Daten) wurden angewandt, um eine interne Reflexion der Bündnispartner:innen anzuregen und den Weg zu einem gemeinsamen Erfolgsverständnis zu ebnet. Potenzielle Erfolgsindikatoren für die Bündnisziele wurden abgefragt. (Krause & Schupp 2019, Krause et al. 2020). Um eine vereinfachte Bearbeitung zu ermöglichen, wurden die beiden Fragebögen-Formen gekoppelt.

Die sozioökonomische Dimension wurde quantitativ in einem geschlossenen Fragebogen mit 14 Fragen erfasst. Die Bündnispartner:innen von WSL wurden jeweils zur eigenen Abschätzung der jeweiligen Wirkung und Relevanz auf die sozioökonomischen Dimensionen wie demografischem Wandel, Gemeinschaftsstruktur, Relevanz auf direkte Nahrungsquellen, Lebensbedingungen, Gesundheitsvorsorge, Bildung, Beschäftigung und Existenzsicherung, Arbeitszufriedenheit und sozialer Mobilität in Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven gebeten.

In einem offenen Fragebogenteil (qualitative Reflexion) wurden die Bündnispartner:innen nach Ihrer Einschätzung zum transformativen Momentum, sowie Beteiligungsgegenständen und -Zielen befragt. Auch Bündnisaufbau, -Struktur, Stakeholder-Identifikation und -Interaktion waren Objekte der Befragung (siehe Annex I).

3. Ergebnisse und Analyse

Im Folgenden werden die Ergebnisse entsprechend der Kernelemente einer Reallabor-Fragestellung dargestellt:

der Auswahl der Akteure und deren Interessensgewichtung
Beteiligungsgegenstand und -Zielen
dem Ablauf der Partizipationsprozesse
den Erfolgsfaktoren

3.1 Auswahl und Kategorisierung der Akteure

Die Auswahl der Akteure ist das zentrale Element eines Reallabors, insbesondere im Kontext der Initiierung von transformativen Prozessen durch alle Schichten der Gesellschaft wie in WSL angestrebt. Hierbei ist es besonders wichtig, Schlüsselakteure zu identifizieren, die nicht nur Interesse haben, sondern auch den nötigen Einfluss mitbringen, um die angestrebten Veränderungen zu tragen. Da es sich um eine Zusammenstellung von Akteuren in unterschiedlichen Arenen und Aktivitätsebenen handelt, die nicht zwangsläufig in einem gemeinsamen Wertschöpfungsnetz miteinander agieren, wurden unterschiedliche Ebenen identifiziert und den möglichen Schlüsselakteuren zugeordnet. Jeder dieser Schlüsselakteure steht für eine bestimmte Wirkungsfähigkeit, um transformative Prozesse auf der jeweiligen Aktivitätsebene (lokal, regional, überregional) zu ermöglichen. Für jede dieser Aktivitätsebenen, die oftmals nur geringe durchgehende Beziehungen untereinander haben, soll in der Hauptphase von WSL ein entsprechendes Pilotprojekt (beispielsweise Pilzzucht oder Molkereiprodukte) mit maßgeschneiderten Partizipations-, Partnerschafts- und Tech-Lösungen erstellt werden.

3.2 Konzeptentwicklung Akteurs-Dialog

Der Akteursdialog wurde maßgeblich entwickelt, um das für ein Reallabor notwendige reflexive Element von Beginn an in die Bündnisaktivitäten einzubauen. Durch die erstmalige thematische Offenheit und Ausweitung und der nachfolgenden iterativen Re-Fokussierung konnten bestimmte Aspekte, die bei der Umsetzung wichtig werden könnten, identifiziert und von den Bündnispartner:innen im Laufe der Konzeptionsphase nachverfolgt werden. Ein Beispiel hierfür ist das in Fokusgruppe 1 erkannte Hemmnis für die länderübergreifende Kooperation (zwischen Land Bremen und Niedersachsen, siehe auch Annex II).

3.3 Fokusgruppen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

3.3.1 Fokusgruppe 1: Identifikation von Themenclustern

In dieser ersten Fokusgruppe nahmen 12 Personen aus nachfolgenden Bereichen der Wertschöpfungskette teil: Urproduzenten, Lieferketten, Vermarktung, Verarbeiter, Verbraucher, Vertreter „Stadt/Land Integration“, Kultur/Bildung/Quartiersentwicklung, Magistrat Stadtverwaltung, Stadtplanungsamt, sonstige Wissensträger und Bereitstellung Kapital/Infrastruktur. Es wurden Themencluster im Kontext regionale und nachhaltige Lebensmittelproduktion für Bremerhaven und Umland identifiziert und konkrete Handlungsmöglichkeiten diskutiert (siehe Annex I). Zudem konnten weitere Zielgruppen herausgearbeitet werden, die für die weitere Konzeptentwicklung erschlossen wurden. Die Diskussionsergebnisse wurden auf einem Online-Whiteboard (padlet) erfasst. Die Ergebnisse der Fokusgruppe wurden dokumentiert, inhaltlich geclustert und die Teilnehmenden zur Verfügung gestellt (siehe Annex II). Die Ergebnisse bildeten das Rückgrat für die vertiefende Konzeptentwicklung und der Identifizierung von weiteren Bündnispartner:innen.

Im Anschluss an die ersten Fokusgruppe erfolgte eine intensive Reflexionsphase innerhalb des Projektteams, auch basierend auf Feedback der Teilnehmenden aus den Fragebögen des reflexive turns im Nachgang. Die wichtigsten Lernpunkte waren die Empfehlungen der Teilnehmenden, die nachfolgende Fokusgruppe thematisch verstärkt auf konkrete Handlungen und deren Auswirkungen (Erfolgsfaktoren) und ausgerichtet auf bestimmte Partizipationsprozesse innerhalb des Reallabors abzielen.

3.3.2 Fokusgruppe 2: Auswertung und Rückmeldung zu Relevanz und Priorisierung

In der zweiten Fokusgruppe, die zeitlich am Ende der Konzeptphase angesiedelt war, standen eine Vorstellung der bisher erarbeiteten Konzeptpunkte im Vordergrund und sollten durch die Teilnehmenden bewertet werden. Dazu sollten die Einschätzungen zu möglichen Erfolgsfaktoren des Geplanten sowie einer Priorisierung der zu planenden Partizipationsprozesse eingeholt werden. Die Teilnehmenden wurden so gewählt, dass für die ermittelten Zielgruppen repräsentative Rückmeldungen gegeben werden konnten.

Da sich zum Terminzeitraum nur zwei Teilnehmende für ein Gespräch bereit erklärten, wurden diese Personen je in einem semi-strukturierten Experteninterview mit o.g. Schwerpunkten befragt (Annex V). Beide Interviewpartner berichteten von ihren positiven Erfahrungen mit frühzei-

tiger, kontinuierlicher Einbindung. Auch wurde empfohlen, bei Maßnahmen auf eine hohe Passfähigkeit mit der jeweiligen Zielgruppe zu achten.

Als Erfolgsfaktoren wurden das Begehen neuer Wege und Nutzen neuer Formate im direkten Bürgerkontakt sowie das „Mitnehmen“ der Bürger*innen anhand einiger Beispiele von bereits erprobten Formaten genannt. Als Erfolgshindernis sei ein „weitertröten in alten Strukturen“ zu nennen, als Erfolgstreiber seien beispielhaft „Nachmach-Effekt“ in den umliegenden Orten und Gemeinden zu nennen. Eine der Hauptverantwortlichen des WSL-Reallabors war bei beiden Interviews als teilnehmende Beobachterin anwesend und nahm die konkreten Empfehlungen, Handlungsoptionen und Sichtweisen auf.

3.4 Offene und geschlossene Fragebögen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

Um die zentrale Fragestellung „In welcher Weise kann WSL zum nachhaltigen transformativen Wandel in der Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven beitragen?“ zu untersuchen, wurde ein Fragebogen entwickelt. Dieser bestand aus zwei Teilen, einem offenen und geschlossenen Teil (siehe Annex III). Diese wurden gekoppelt und an alle 9 am Bündnis involvierten zentralen Partner während der „Halbzeit“ innerhalb der Konzeptphase versendet, 7 wurden beantwortet zurückgesendet. Im Folgenden werden die gesammelten Rückläufe zusammenfassend dargestellt.

3.4.1 Reflexion über Beteiligungsgegenstand und -Ziele (offene Frageform)

Im ersten Fragebogen-Teil wurde nach den übergeordneten Zielen gefragt. Diese umfassten unter anderem Maßnahmen/Schritte zur Wissensgenerierung, Anregungen von Systemveränderungen, die Einziehung relevanter Sektoren und die Berücksichtigung von anderen politischen Maßnahmen.

Die Auswertung der Bündnispartner:innen-Befragung zu Beteiligungsgegenstand und Beteiligungszielen brachte teilweise sehr unterschiedliche Vorstellungen der Partner hervor. Eine Divergenz herrschte unter anderem bei der Frage zum transformativen Potential, also danach, ob das Projekt darauf abzielt, das nicht-nachhaltige System zu verändern. Die Bandbreite der Antworten reichte von

„Ja, eigentlich zielen alle Maßnahmen darauf ab.“

bis

„Nein. Es wird aktiv an einer Transformation unseres Ernährungssystems gearbeitet und nachhaltige Initiativen mit diesem Ziel werden unterstützt.“

Deutlich wurde anhand der beiden ausgewählten Antworten, dass noch unterschiedliche Visionen bezüglich des Bündnisses und dessen übergeordneten Zielen (während der Halbzeit) existierten. Während bezüglich des übergeordneten Projektzieles Abweichungen vorzuliegen schienen, gab es bezüglich des konkreten Projektzieles - nämlich der Verbesserung der regionalen, gesunden und nachhaltigen Lebensmittelversorgung - einen breiten Konsens.

Es existierten ähnliche Vorstellungen, in welchen Bereichen das Bündnis die Bündnispartner:innen und Akteure unterstützen sollte. Die beiden Themenfelder „Vernetzung“ sowie „Bildung und Beteiligung“ wurden am häufigsten benannt. Etwa die Hälfte der Befragten nannten bei der Frage nach Erfolgsindikatoren eine gute Vernetzung der Akteure.

„[Wir merken, dass das Bündnis erfolgreich war, daran,] ... dass eine starke Vernetzung aller Akteure auf der gesamten Wertschöpfungskette entstanden ist und genutzt wird ...“

Die lokalen Bildungseinrichtungen wurden als sehr relevant aufgeführt. Beteiligung und/oder Bildung spielten eine wichtige Rolle um Strukturwandel durch Innovation anzustoßen. Ein weiteres in den Fragebögen oft erwähntes Themenfeld betraf „technische Innovationen“.

Somit ließen sich die Themenfelder „Vernetzung“, „Bildung und Beteiligung“ und „technische Innovation“ als drei Handlungs- und Strategiestränge begreifen, die parallel vorangetrieben werden sollten, um effektiv auf das Ziel einer regionaleren, gesünderen und nachhaltigeren Lebensmittelversorgung hinzuarbeiten:

Die Vernetzung von lokalen Akteuren im Bereich der Lebensmittelproduktion und -Versorgung zielt insbesondere darauf ab, regionale Lieferketten und Produktionszyklen zu fördern.

Die nachhaltige Produktion von Lebensmittel in der Region mit Hilfe von technischen Innovationen zu fördern. Um beispielsweise mit regional produzierten Pilzen eine Option zum nicht-nachhaltigem Billigfleisch zu bieten, werden neuartige Alternativen zu nicht-nachhaltigen Lebensmitteln geschaffen.

Die Wertschätzung für die regionale und nachhaltige Lebensmittel unter den Bürger:innen durch kontinuierliche Bildungs- und Beteiligungsstrukturen zu steigern.

signifikant, verbessert wird. Die Bildung von Gewerkschaften bzw. Unterstützung von **Beschäftigungsrechten** durch das Bündnisses würde laut der Bündnispartner:innen wenig bis gar nicht unterstützt. Es lässt sich also ableiten, dass die Befragten dem Bündnis in diesem Themenfeld keine hohe Relevanz einräumen. Der Einfluss auf die Verbesserung der Gleichstellung wurde unterschiedlich bewertet, was auf eine starke Uneinigkeit unter den Befragten hinweist.

Die Rolle des Bündnisses für die Verbesserung der Existenzsicherung wurde von einer großen Mehrheit (über 80%) als sehr relevant eingestuft. Das Bündnis wurde ebenfalls als relevant für eine Verbesserung der Arbeitszufriedenheit eingestuft. Der Einfluss auf die Verbesserung der sozialen Mobilität wurde unterschiedlich stark gewichtet.

Die Mehrheit der Befragten sah das Bündnis als relevant bis sehr relevant für die formale wie auch informelle **Bildung** an. Im Gegensatz dazu war die Beantwortung der nach dem Einfluss des Bündnisses auf die politischen Entscheidungsfindung scheinbar von Unsicherheit behaftet, da nur drei von sieben befragten Personen hierzu Angaben machten.

Insgesamt wurden die Fragebögen als verbindliches reflexives Element innerhalb des Bündnisses genutzt. Die Befassung mit den Fragen führte in diesem Umfeld zur konkreten Ausformulierung assoziierter Gedanken. In den Bereichen mit den größten Divergenzen kam es nach der Vorstellung der Ergebnisse unter den Bündnispartner:innen zu neuen iterativen Zielschärfungen von Beteiligungsgegenstand und -Zielen des WSL-Reallabors.

3.4.2 Sozioökonomische Dimension von WSL in der Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven - Umfrageergebnisse der quantitativen Abfragen (geschlossene Frageform)

Im zweiten Fragebogen-Teil wurden die Bündnispartner:innen zu den sozio-ökonomischen Dimensionen um Ihre Einschätzungen zum Einfluss der Bündnisaktivitäten auf die Zielgruppen in Bremerhaven und Umland gebeten. Die abgefragten sozio-ökonomischen Dimensionen folgten der Leitvorgaben des OECD/UN und umfassten die Bereiche Demographie, Gesundheit, Arbeiten und Bildung. Eine graphische Auswertung und Beschreibung befindet sich in Annex IV.

In Bezug auf den **demografischen Wandel** in der Region waren fünf von sieben Befragten (> 70 %) der Meinung, dass das Bündnis keinen großen Einfluss haben würde. Allerdings stufte alle sieben Befragten das Bündnis als „relevant“ oder „sehr relevant“ für die Gemeinschaftsstruktur der Region Unterweser mit der Stadt Bremerhaven ein.

Im Bereich **Gesundheitsvorsorge** wurde in der Mehrheit die Ansicht vertreten, dass das Bündnis die Lebensbedingungen und die Gesundheitsvorsorge verbesserte, jedoch wurde dies unterschiedlich stark gewichtet. Eine klare Mehrheit räumte dem Bündnis eine Relevanz als direkte Nahrungsquelle ein, alle Beteiligten teilten die Einschätzung, dass das Bündnis die Lebensbedingungen verbesserte, jedoch wurde diese im Detail unterschiedlich stark gewichtet.

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass das Einkommensniveau durch das Bündnis etwas, allerdings nicht

4. Empfehlungen

Diese abgeleiteten Empfehlungen sind nicht als Bewertung zu betrachten, sondern sind lediglich dafür gedacht, zwischen den einzelnen Aspekten der gesamten Wirkungskette des WSL-Reallabors eine relative Bewertung nach Grad der Bedeutung für das Gesamtvorhaben zu ermitteln. Die möglichen Empfehlungen orientierten sich an den Leitfragen für ein Reallabor und wurden in folgende Anwendungsmaßnahmen unterteilt:

1. *Akteure und deren Interessensgewichtung*
2. *Beteiligungsgegenstand und -Ziele*
3. *Partizipationsprozesse*
4. *Erfolgsfaktoren*

4.1 Empfehlungen zu Akteurs-Auswahl und Stakeholder-Einbindung

Die sich derzeit abbildenden Veränderungsprozesse innerhalb der Gesellschaft, insbesondere durch den Strukturwandel im ländlichen Raum und die damit einhergehende sozio-ökonomische Beziehungsveränderung zwischen Land und Stadt, müssen für die zukünftigen Entwicklungen und Herausforderungen in der Ernährungssicherung identifiziert und berücksichtigt werden.

In der Ernährungssicherung identifiziert und berücksichtigt werden. In der Konzeptphase wurden bereits einige Akteure identifiziert und mit LOIs in das WSL-Akteurs-Netzwerk aktiviert. Für eine langfristige Nachhaltigkeitsperspektive braucht es Kooperationsstrukturen, ob bestehende oder neu errichtete, was bei der Akteurs-Auswahl mit zu bedenken ist. Bei der Auswahl der Akteure und deren sozio-ökonomischen Interessensgewichtung wird empfohlen, für jeden Prozessdurchlauf mittels einer Stakeholder-Analyse (Reed et al. 2009) relevante Ansprechpartner:innen aus verschiedenen Bereichen (Politik, Verwaltung, Verbände, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) zu identifizieren. Das setzt eine sorgfältige und klare Definition der Zielgruppen und deren sozio-ökonomische Positionierung für jedes Unterprojekt der Hauptphase im WSL-Reallabor voraus, wobei die unterschiedlichen Typen von Stakeholdern bei der Analyse berücksichtigt werden müssen (Mielke et al., 2016).

Für die Ansprache und Kommunikation mit gewählten und analysierten Stakeholdern muss ein iterativ-reflexiver Kommunikationsplan eingehalten werden (siehe Empfehlungen zu Partizipationsprozessen). Hierbei sind regelmäßige Rücksprachen und das Einbinden der Rückmeldungen relevanter Stakeholder unabdingbar, um den erwünschten Lerneffekt der partizipativen Wissenserzeugung in einem Reallabor zu gewährleisten. Erst durch diesen konsequenten Stakeholder-Einbindung-Prozess kann es zu einer echten Transformation hin zu einer Regionalisierung von Lebensmittelwertschöpfungsketten kommen (siehe Abb. 2).

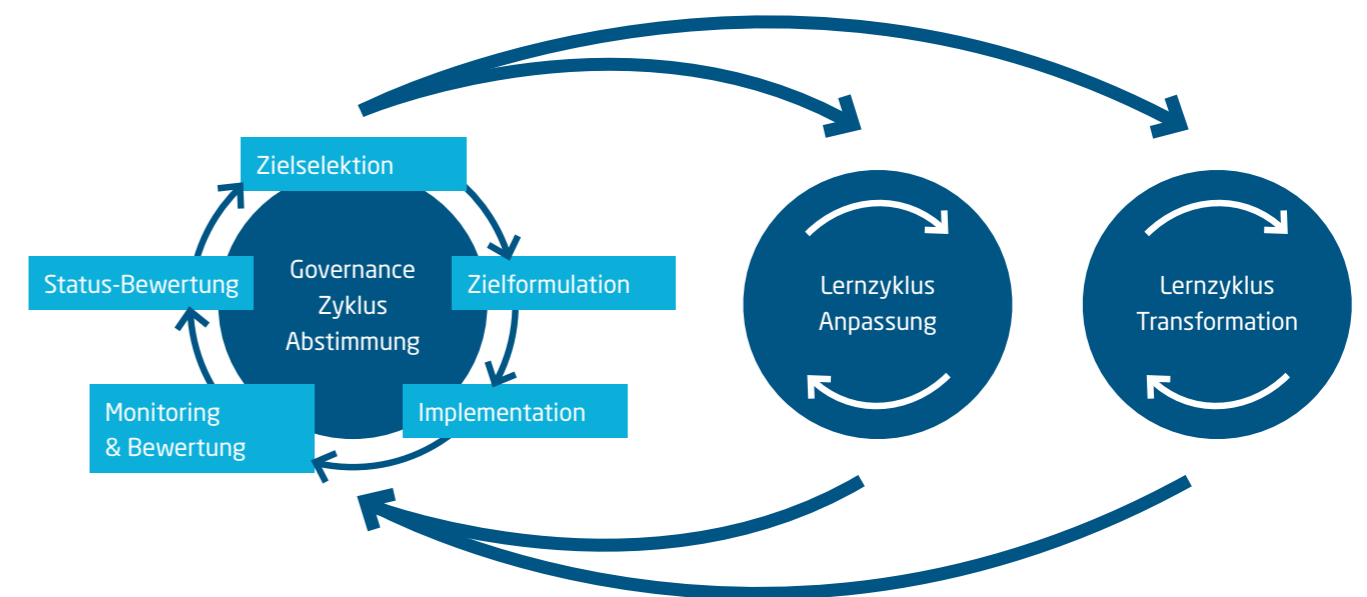


Abb. 2: Das Konzept des „triple-loop-learning“, bezogen auf ein Reallabor. Es wird angenommen, dass die verschiedenen Stadien des Lernens innerhalb der beteiligten Stakeholder-Gruppen eine Änderung der Akteurs-Gruppen über die Zeit bewirken und auch sich somit der strukturelle Rahmen ändert (adaptiert nach Pahl-Wostl, 2009).

Weiterführende Fragen, die für die Akteurs-Auswahl und Stakeholder-Einbindung im WSL-Reallabor zu beachten sind:

Wie findet das Co-Design von Wissen im Reallabor statt und welche Prozesse oder Formate sind notwendig, um verschiedene Wissensbereiche unter dem Dach von WSL zusammenzuführen?

Wie kann der sozio-ökonomische Kontext der jeweiligen Zielgruppenakteure adäquat genutzt werden um eine effektive Ansprache zu ermöglichen?

Welche Faktoren gewährleisten die Rechenschaftspflicht und Rechtsverbindlichkeit der entstandenen Zusammenarbeit gegenüber den relevanten Stakeholdern?

Welche Faktoren beeinflussen die Wahrnehmung der Stakeholder hinsichtlich des Stellenwertes, Glaubwürdigkeit und Legitimität des Prozesses?

stand und der sozio-ökonomischen Wirkungsfähigkeit der beteiligten Stakeholder verknüpft ist. Mit Hilfe weiterer Iterationsschritte wird es möglich, die umsetzbaren transformativen Pfade innerhalb der WSL-Leuchtturmprojekte zu erkennen, und zentrale Fragen rund um die Identifizierung möglicher Steuerungssysteme und Regierungsformen konkret zu adressieren. Gemeinsam erarbeitete Narrative und Visionen von nachhaltiger Entwicklung spielen hierbei eine wichtige Rolle. Sie dienen als Kompass dafür, wie ein transformiertes System in einer wünschenswerten Zukunft aussehen würde. Diese Visionen und Narrative zu den jeweiligen Beteiligungsgegenständen müssen in den erweiterten Akteurs-Kreis zurückgespiegelt werden, um gesamt-gesellschaftliche Mitnahme zu gewährleisten und frühzeitig mögliche Synergien zu bergen. Auch sind bei der Generierung von Motivation und Ausrichtung der Maßnahmen sowohl die klare Vision als auch das gemeinschaftliche Narrativ entscheidend. Für die weitere Schärfung zu den Beteiligungsgegenstand und -Zielen des WSL-Reallabors in der Hauptphase werden folgende Leitfragen empfohlen:

Wie können unterschiedliche Interpretationen und mögliche Konflikte im Verständnis von Beteiligungsgegenstand und -Zielen aufgedeckt und zusammengeführt werden?

Welches Verständnis von Nachhaltigkeit wird hier angewendet und wird es von allen Beteiligten geteilt?

Wie kann Wissen über bestimmte Aspekte des Beteiligungsgegenstandes in Bezug auf eine transformative regionale Ernährungssicherung innerhalb eines Leuchtturmprojektes auf eine oder mehrere andere Leuchtturmprojekte des WSL-Reallabor übertragen werden?

Wie können Beteiligungsgegenstand und -Ziele in Deckungsgleichheit mit den tatsächlichen Bedürfnissen der Stakeholder gebracht werden?

4.2 Empfehlungen zu Beteiligungsgegenstand und -Zielen

Die Recherchen und Interviews, die in dieser Studie durchgeführt wurden, weisen darauf hin, dass es noch eine Vielzahl von tendenziellen Unstimmigkeiten in Bezug auf Beteiligungsgegenstand und -Zielsetzung zwischen den einzelnen Akteuren gibt, was momentan als mögliches Hemmnis für eine erfolgreiche Etablierung des WSL-Reallabors identifiziert werden konnte. Für eine weitere Schärfung bezüglich Beteiligungsgegenstand und -Zielen wird empfohlen, die offenen und geschlossenen Fragebögen nach Abschluss der Konzeptphase zu wiederholen. Eine regelmäßige Wiederholung der internen Reflexion innerhalb der Bündnispartner:innen wird ebenfalls nahegelegt und sollte auf die in der Hauptphase geplanten Leuchtturmprojekte (siehe WSL-Konzept) jeweils zugeschnitten werden.

Hierbei sind die zentralen Fragestellungen der gesellschaftlichen Transformation zu berücksichtigen: Wie können Systeme entwickelt werden, welche die Umwelt schützen und gleichzeitig gesunde Lebensmittel liefern, die nachhaltig (ökologisch, sozial und wirtschaftlich) betrieben werden und dabei die jeweiligen sozio-ökonomischen Dimensionen der Zielgruppe mit in Betracht zieht? Es ist von zentraler Bedeutung, dass die potentielle, thematisch zugeschnittene Ermöglichungsstruktur mit dem Beteiligungsgegenstand gekoppelt und mit dem Wissensbe-

4.3 Empfehlungen zum Ablauf der Partizipationsprozesse

Durch die zunehmende Knappheit von Natur und Landschaft in Deutschland und eine gleichermaßen veränderte gesellschaftliche Bewertung von Lebensmitteln werden bisherige Nutzungsformen und Nahrungsmittelproduktionsketten mehr und mehr in Frage gestellt. Diese

Konfliktsituation führt zu hohen Ansprüchen an die Bewertung und in Hinblick auf die Entwicklung von transformativen regionalen Lebensmittelwertschöpfungsketten. Fragen der Umsetzbarkeit solcher Alternativen und das Aufzeigen von Möglichkeiten und Handlungsoptionen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Stärkung partizipativer Elemente in der Entscheidungsfindung und in der jeweiligen Umsetzung spielt in Bezug auf Kooperationsbereitschaft und Akzeptanz betroffener Akteure eine wesentliche Rolle. Gemäß diesem Ansatz rücken klare Stakeholder- und Akteurs-Definitionen als Grundstein für die Partizipationsprozesse in den Vordergrund. Das „Fünf-Stufen-Modell“ (nach Brinkmann 2015 und Stauffacher 2008) wurde bereits erfolgreich im Reallabor „Quartier Zukunft“ in Karlsruhe angewendet, weshalb Meyer-Soylu & Parodi (Meyer-Soylu, 2016) es für besonders empfiehlt, wenn langfristig (+ 4 Jahre) Partizipation erzeugt werden soll. Neben dem in Abb. 3 aufgezeigten thematischen Rahmen soll dabei ein „kontinuierliches Spektrum von sehr kleinen oder niederschweligen bis zu sehr umfangreichen partizipativeren Veranstaltungen“ durchgeführt werden (Meyer-Soylu 2016). Gerade bei der Betrachtung von Reallaboren als Orte langfristiger Transformation ist der Gestaltungswille ALLER Akteure unverzichtbar.

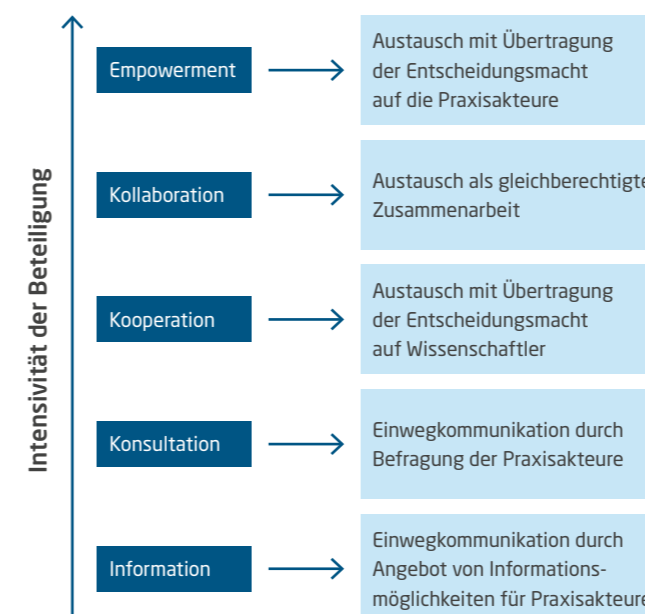


Abb.3: Fünf-Stufen-Modell der Partizipation nach Brinkmann 2015 und Stauffacher 2008, (Meyer-Soylu 2016)

Alle Schritte und Partizipationsergebnisse sollen mit den Mitgliedern des Reallabors ausgearbeitet und untersucht

werden. Für die weiteren Schritte und Optimierung der Partizipationsergebnisse werden in der Hauptphase folgende Leitfragen empfohlen:

Welche Faktoren fördern eine sinnvolle Partizipation (bis hin zur gemeinsamen Gestaltung)?

Welche Gewinner und Verlierer gibt es im WSL-Reallabor-Prozess und werden sie rechtzeitig identifiziert und adressiert?

Welche vorhandenen Machtstrukturen und potentiellen Widerstände sollten berücksichtigt werden?

Welche Art von Nachhaltigkeitsdefinitionen führen zu welcher Art von gesellschaftlichem Ergebnis und wie werden diese im WSL-Reallabor priorisiert?

4.4 Empfehlungen zu den Erfolgsfaktoren

Mit Blick auf die erfolgreiche Gestaltung der Partizipationsprozesse im WSL-Reallabor müssen diese in Form von Qualitätskriterien konkretisiert und anwendbar gemacht werden. Diese auf partizipativ ermittelten Prinzipien beruhenden Qualitätskriterien stellen die Grundlage für die Festlegung von Erfolgsfaktoren dar. Die Vielfältigkeit der Zielsetzungen deutet bereits auf die speziellen Herausforderungen bei der Ableitung von konkreten Erfolgskriterien für die Maßnahmen im WSL-Reallabor hin. Das Erfolgspotenzial für eine nachhaltige Lebensmittelversorgung in Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven hängt von vielen Faktoren ab. Governance-Rahmenbedingungen, wie kohärente lokale Regularien und begünstigende Lokalpolitik, spielen für den Erfolg ebenso eine Rolle wie adäquate Einbindung und Berücksichtigung der sozio-ökonomischen Gegebenheiten der Region. Ferner gilt es, die physikalischen und technologischen Herausforderungen, wie zum Beispiel der zu erwartende Temperaturanstieg aufgrund der globalen Erwärmung und das damit einhergehende verändertes Stadtklima, oder die Auswirkungen von neuartigen Anbautechnologien zu adressieren. Während einige Interventionen zu Win-Win-Situationen führen können, sind viele Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgung mit nachhaltigen Lebensmitteln mit Zielkonflikten verbunden. Daher ist es wichtig, die Vor- und Nachteile verschiedener Maßnahmen sorgfältig abzuwägen und mit den relevanten Interessengruppen zusammenzuarbeiten, um eine nachhaltige Lebensmittelversorgung umzusetzen. Die erfolgreiche Gestaltung die-

5. Schlussbetrachtung

des Abwägungsprozesses ist ein Kernelement des Reallabors. Allerdings ist die Frage nach der Erfolgskontrolle nicht trivial, da sich in der Regel die wissenschaftlichen Ziele wie Erkenntnisgewinn nicht mit wirtschaftlichen oder politischen Zielen wie z.B. Umsatzsteigerung oder Innenstadtbelebung decken (Geiger et al., 2017). Ein erster Schritt in Richtung Qualitätssicherung ist es, sich diese unterschiedlichen Ziele bewusst zu machen und dafür messbare Erfolgskriterien zu bestimmen. Letztendlich sind die Akteure und ihre Verknüpfungen einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren eines Reallabors. Weiterhin werden für die Ermittlung von konkreten Erfolgsfaktoren im WSL-Reallabor in der Hauptphase folgende Leitfragen empfohlen:

Wie kann der Erfolg des Bündnisses gemeinschaftlich bewertet werden („Woran merken wir, dass wir erfolgreich waren?“)

Kann durch ein WSL-Reallabor das gemeinsame Gestalten und das Gefühl der Befähigung erfasst und qualitativ gesichert werden?

Wie kann die Effektivität der Zusammenarbeit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Akteure evaluiert werden?

Wie kann eine tatsächlich in alle drei Dimensionen nachhaltig gestaltete regionale Lebensmittelwertschöpfungskette erfasst und dargestellt werden?

Wie trägt das WSL-Reallabor dazu bei, den Zusammenhalt in der Region generations- und nationalitätsübergreifend zu stärken?

Reallabore sind, wenn langfristig und entsprechend der o.a. Definitionen umgesetzt, hoch wirksame Werkzeuge im Gesamtprozess der „Großen Transformation“ zum Anstoß dauerhafter gesellschaftlicher und infrastruktureller Veränderungen mit Hilfe transdisziplinärer Wissenserschaffung (WBGU, 2011; Parodi, 2016). Hierbei sind eine klare Kommunikation und Einigkeit über Ziele innerhalb des Bündnisses zentral. Regelmäßige Iterationsschleifen, sowohl intern mit Bündnispartner:innen sowie mit externen Akteuren sollten hohe Priorität erhalten. Zu Beginn empfiehlt sich, Erfolgsindikatoren mit den jeweiligen Zielgruppen festzulegen und deren Auswirkungen zu dokumentieren. Diese Dokumentation der Partizipationsprozesse innerhalb des WSL-Reallabors (zum Beispiel in Bildform) kann bei der späteren Verwendung wertvolle Hilfestellung geben.

In der Gesamtbetrachtung des WSL-Reallabors sind die Aspekte der privaten und gemeinnützigen Sektoren entsprechend der sozio-ökonomischen Ausgangslage nicht zu vernachlässigen. Gerade diese sind für die erfolgreiche Etablierung eines Reallabors unabdingbar (Abbildung 4). Insbesondere den privaten Sektoren kommt eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung des WSL-Reallabors zu. Viele Absprachen und innovative neue Akteurs-Gruppen, so wie sie für die Implementierung von transformativen Wertschöpfungsketten benötigt werden, beruhen auf eher informell angelegten Netzwerken und damit dem Vertrauen der Partner:innen untereinander. Sind diese beständig, können formell und informelle Nachfragen aus der Bevölkerung/Politik nach nachhaltiger Produktion regionaler Lebensmittel adressiert werden. Das zunehmende Bewusstsein bei Entscheidungsträger:innen wie auch bei den Verbraucher:innen, dass nachhaltig und lokal produzierten Lebensmitteln zum einem in einem sozio-ökonomischen, strukturellen räumlichen Kontext bedeutsam sind, zum anderen auch eine Vielzahl von positiven ökologischen Faktoren für deren Anbau sprechen, ist zu begrüßen. Allerdings fehlen hier noch Instrumente, diese wachsende positive Wahrnehmung zu bündeln und in konkreten Verarbeitungsprozessen und Vermarktungsstrategien umzusetzen. „Regional“, „ökologisch“ und „Fair“ sind die Schlagworte, welches die Stärken von regionalen nachhaltig hergestellten Lebensmitteln gut dargestellten und das Potential haben, diese marktfähiger zu gestalten.

Es wäre wünschenswert und hilfreich, einen „show case“ zu einer tatsächlichen erstmaligen Umsetzung eines auf kommerzieller Basis bestehenden Nutzungskonzeptes durchzuführen. So können die verschiedenen Aspekte und Steuerungselemente abgestimmt und unter realen Bedingungen geprüft werden. Ferner könnte die Frage, ob die sozialen, ökonomischen und ökologischen Voraus-

setzungen zutreffen, dass eine heimische Produktion, Lieferkette und Verbrauch tatsächlich zu einer langfristig positiveren nachhaltigeren Bilanz führen, validiert werden. Dies gilt vor Allem im Hinblick auf die Annahme,

dass eine komplette Verlagerung von Lebensmittelproduktion, Verarbeitung und Anwendung in den regionalen Raum positive Beschäftigungseffekte in den strukturschwachen ländlichen Gebieten generieren würde.

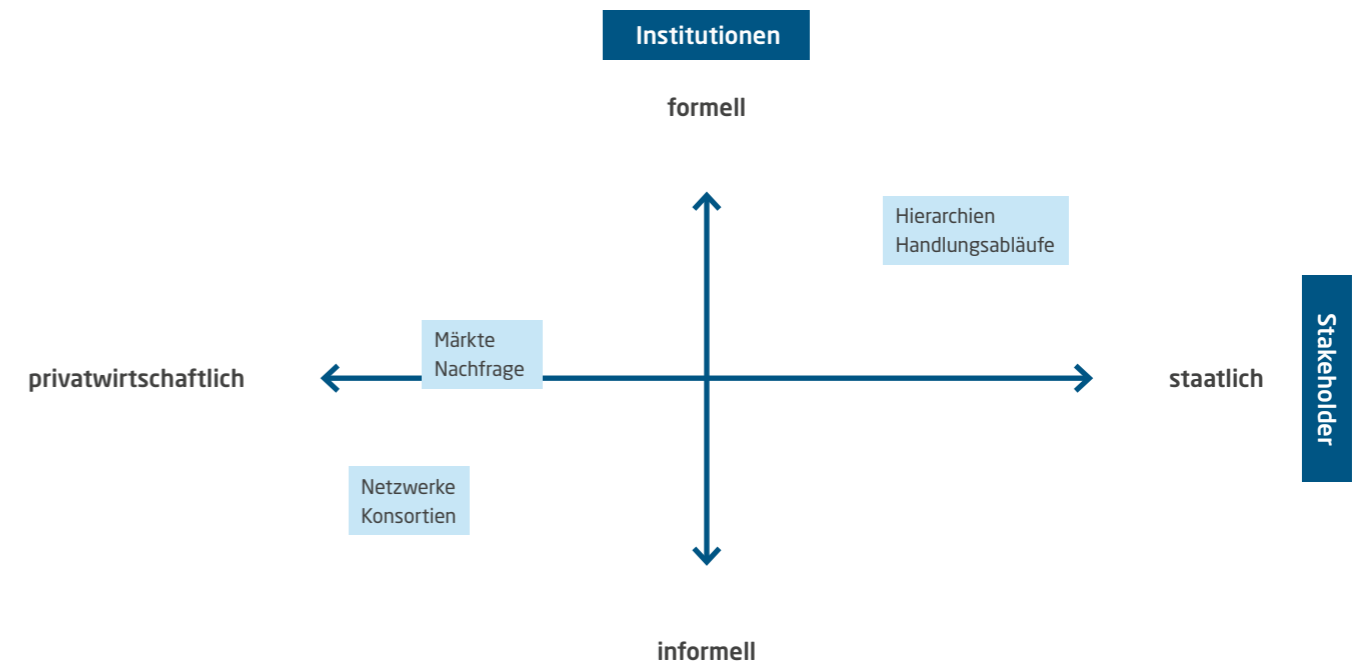


Abb.4: Darstellung der unterschiedlichen Steuerungsebenen in einem Reallabor. Es besteht eine Schiefe in Gewichtung und Grad der Formalisierung zwischen formellen und informellen Strukturen von staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteurs-Gruppen, zwischen bürokratischen Hierarchien und Abläufen, sowie zwischen Märkten, Nachfrage und Netzwerken (angelehnt an Pahl-Wostl, 2009).

6. Referenzen

- BIMBH. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2019): Deutschlandatlas. Karten zu gleichwertigen Lebensverhältnissen. Online unter: <https://online.flippingpages.de/live/deutschlandatlas-2019/> (Stand: 16.05.2021)
- BBSR, Bundesinstitut für Bau, Stadt- und Raumforschung (2018): Wachsen und Schrumpfen von Städten und Gemeinden im bundesweiten Vergleich. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbewachung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/wachsend-schrumpfend-gemeinden/Wachs_Schrumpf_Gemeinden.html (Stand 26.05.2021)
- Brinkmann, C., Bergmann, M., Huang-Lachmann, J.- T. et al. (2015): Zur Integration von Wissenschaft und Praxis als Forschungsmodus – Ein Literaturüberblick. Hamburg
- Brown, J. and Isaacs, D. (2005): *The World Café: Shaping Our Futures Through Conversations That Matter*. Berrett-Koehler Publishers Inc., San Francisco, CA.
- Connelly, Lynne M. (2009): Mixed methods studies. *Medsurg Nursing* 18.1 31-33.
- Defila, R. und Di Giulio, A. (2018): Partizipative Wissenserzeugung und Wissenschaftlichkeit – ein methodologischer Beitrag. In: Di Giulio, A. und Defila, R. (Hrsg.) *Transdisziplinär und transformativ forschen*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9_2
- Dell’Era, Claudio, and Landoni, Paolo (2014): Living Lab: A methodology between user-centred design and participatory design. *Creativity and Innovation Management* 23.2 137-154.
- Eckart, J., Ley, A., Häußler, E. und Erl, T. (2018): Leitfragen für die Gestaltung von Partizipationsprozessen in Reallaboren. In: Di Giulio, A. und Defila, R. (Hrsg.) *Transdisziplinär und transformativ forschen*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21530-9_6
- Hileman J, Kallstenius I, Häyhä T, Palm C, Cornell S (2020): Keystone actors do not act alone: A business ecosystem perspective on sustainability in the global clothing industry. *PLOS ONE* 15(10): e0241453. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0241453>
- Geiger et al. (2017): Evaluating Measures in a Transdisciplinary Research Setting. *GAI* 26/2147-148
- Kaler, John (2002): Morality and strategy in stakeholder identification. *Journal of Business Ethics* 39.1 91-100.
- Kelle U. (2014): Mixed Methods. In: Baur N., Blasius J. (eds) *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_8
- Krause, G. und Schupp, M. F. (2019): Evaluating knowledge transfer at the interface between science and society. *Gaia-Ecological Perspectives for Science and Society*. 28 (3), S. 284-293. <https://doi.org/10.14512/gaia.28.3.9>
- Krause, G., Wolf, C., Happe, A-K., Hauck, J., Buttigieg, P.L., Fuchs, N., Scheve, J., König, C., Wittmer, H. und Raab, K. (2020): Lessons Learnt From Linking Global Recommendations With Localized Marine Restoration Schemes and Policy Options by Using Mixed Methods. *Frontiers in Marine Science*, 532(7). <https://doi.org/10.3389/fmars.2020.00532>
- Leech, Nancy L., et al. (2010): Evaluating mixed research studies: A mixed methods approach. *Journal of mixed methods research* 4.1 17-31.
- Matthews, B. and Ross, L. (2010): *Research Methods*. Pearson Longman, London.
- McGrath, Stephen Keith, and Stephen Jonathan Whitty (2017): Stakeholder defined. *International Journal of Managing Projects in Business*
- Meyer-Soylu, Sarah, et al. (2016): Das Reallabor als Partizipationskontinuum. *TATuP-Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis* 25.3 31-40.
- Mielke, Jahel, et al. (2016): Stakeholder involvement in sustainability science—A critical view. *Energy Research & Social Science* 17 71-81.
- Nyström, M., Jouffray, JB., Norström, A.V. et al. (2019): Anatomy and resilience of the global production ecosystem. *Nature* 575, 98-108. <https://doi.org/10.1038/s41586-019-1712-3>
- Onwuegbuzie, Anthony J., and Nancy L. Leech (2004): Enhancing the interpretation of “significant” findings: The role of mixed methods research. *The qualitative report* 9.4 770-792
- Österblom H, Jouffray J-B, Folke C, Crona B, Troell M, Merrie A, et al. (2015): Transnational Corporations as ‘Keystone Actors’ in Marine Ecosystems. *PLOS ONE*. May 27;10(5) <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0127533>
- Parodi, O.; Albiez, M.; Meyer-Soylu, S. et al., 2016a: Das „Quartier Zukunft Labor Stadt“: ein reales Reallabor. In: Hahne, U.; Kegler, H. (Hg.): *Resilienz. Stadt und Region – Reallabore der resilienzorientierten Transformation*. Frankfurt a. M., S. 101-125
- Pahl-Wostl, C. (2009): A conceptual framework for analysing adaptive capacity and multi-level learning processes in resource governance regimes. *Global environmental change*, 19(3), 354-365.
- Reed, M. S., Graves, A., Dandy, N., Posthumus, H., Hubacek, K., Morris, J., et al. (2009): Who’s in and why? A typology of stakeholder analysis methods for natural resource management. *Journal of Environmental Management*, 90(5), 1933-1949
- Slocum N. (2003): *Participatory Methods Toolkit. A practitioner’s manual*. King Baudouin Foundation, Flemish Institute for Science and Technology Assessment, United Nations University.
- Stauffacher, M.; Flüeler, T.; Krütli, P. et al., (2008): Analytic and Dynamic Approach to Collaboration, In: *Systemic Practice and Action Research* 21/6 (2008), S. 409-422
- Stewart, D.W., & Shamdasani, P. N. (1990): *Focus groups: Theory and practice*. Applied social research methods series, Thousand Oaks, CA: Sage Publications, Inc.
- Smith, J. A. (1995). *Semi structured interviewing and qualitative analysis*.
- Mike, B., & Slocum, J. W. (2003). *Changing Culture at Pizza Hut and Yum! Brands, Inc.* *Organizational Dynamics*, 32, 319-330.
- Thees H, Pechlaner H, Olbrich N und Schuhbert A. (2020): The Living Lab as a Tool to Promote Residents’ Participation in Destination Governance. *Sustainability*, 12(3):1120. <https://doi.org/10.3390/su12031120>
- Thronicker, I., Wu, M. & Hauck, J. (2019): How to design and analyse surveys and questionnaires. HIGRADE course, January 29-30, 2019 at Helmholtz Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Leipzig.
- Tracy, S. J. (2013): *Qualitative research methods: Collecting evidence, crafting analysis, communicating impact*, pp. 167-176. Chichester, Wiley-Blackwell.
- Webb, R., Bai, X., Smith, M.S. et al. (2018): Sustainable urban systems: Co-design and framing for transformation. *Ambio*, 47(1), S. 57-77. <https://doi.org/10.1007/s13280-017-0934-6>
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen (Hg.), 2011: *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation (Hauptgutachten)*. Berlin

Anhänge

Annex I:
Ablauf Fokusgruppe 1 und Fragen

Annex II:
Dokumentation Fokusgruppe 1

Annex III:
Fragebögen 1&2 des reflexive turns an die Bündnispartner

Annex IV:
Auswertung und Grafiken des geschlossenen Fragebogens des reflexive turns

Annex V:
Leitfaden semi-strukturiertes Interview

Annex I

Leitfragen für Fokusgruppe I in der Konzeptionsphase von WSL 27.11.2020

Begrüßung und Danksagung für die Bereitschaft der Teilnahme an der Online-Fokusgruppe. Kurze Zusammenfassung des aktuellen Standes des Vorhabens und Heranführung an die einzelnen, mit dem Auftraggeber abgestimmten Fragen und Themen:

- Rahmen und Kontext:

Was möchte WSL
WSL-Bündnis: Wir befinden uns in Konzeptionsphase
Was brauchen wir dazu
Was kommt heraus, wenn wir es richtig gemacht haben

- Überleitung zu Gruppenarbeit

Wozu brauchen wir Sie und was möchten wir heute erreichen:

Zwei Phasen
1. Identifikation von Themenclustern
2. Ermittlung Erfahrungswerten, Hürden, Stolperfallen

- Erläuterung Vorgehensweise

Wir haben Sie eingeladen als Repräsentanten Ihres jeweiligen Sektors oder Arbeitsbereich in der Wertschöpfungskette für Lebensmittel in Bremerhaven. Sie haben bereits gehört, dass wir Ihre Einschätzung hören möchten, welche von den eben vorgestellten Bausteinen oder Themen für Bremerhaven besonders geeignet sind und warum. In einer zweiten Runde möchten wir Ihren Erfahrungsschatz nutzen und erarbeiten, ob und welchen Herausforderungen Sie bei vergleichbaren Projekten begegnet sind und was sich dabei für Sie als hilfreich erwiesen hat.

- Vorstellung des Ablaufs:

Da wir aufgrund der „aktuellen Situation“ zu einem Online-Veranstaltung entscheiden mussten, und wir dafür relativ viele Teilnehmer sind, teilen wir uns für vertiefte und effektivere Diskussionen in zwei Teilgruppen auf, und treffen uns danach für eine gemeinsame Reflektion, um sicherzugehen, dass alle den gleichen Informationsstand haben. Wir haben so eingeteilt, dass wir jeweils einen Querschnitt durch die Wertschöpfungskette haben.

CHATHAM HOUSE RULES

„Bei Veranstaltungen (oder Teilen von Veranstaltungen), die unter die Chatham-House-Regel fallen, ist den Teilnehmern die freie Verwendung der erhaltenen Informationen unter der Bedingung gestattet, dass weder die Identität noch die Zugehörigkeit von Rednern oder anderen Teilnehmern preisgegeben werden dürfen.“

- Detailschritte innerhalb des Ablaufes der Fokusgruppe:

Aufteilung der Fokusgruppen in zwei Untergruppen (Gruppe a und Gruppe b)

Runde 1a & 1b Fokusgruppe: Identifikation von Themenclustern

Diskutieren der Frage und sammeln der Punkte auf Padlet

Vorstellung der Ergebnisse in Gesamtrunde

Evaluierung der genannten Themen, gemeinsame Priorisierung nach Relevanz

Runde 2a & 2b Fokusgruppe: Ermittlung von Erfahrungswerten, Identifizierung von möglichen Hürden und Stolperfallen

Vorstellung der Ergebnisse in Gesamtrunde

Gemeinsame abschließende Diskussion der Ergebnisse

Dokumentation der Diskussionen auf Padlet und diese Ergebnisse vorstellen

Mögliche Nachfragen aufgreifen

Überleitung zu Abschlussrunde

Verweise auf Möglichkeiten, mit dem Projekt in Kontakt zu bleiben

Abschlussrunde und Information über die nächsten Schritte (Protokollerstellung, Roadmap mit Kernthemen, weitere Schritte bis zur Einreichung des Hauptantrages)

Annex II

Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der Fokusgruppe I

Diese Darstellung wurde den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt und um Kommentare/Anmerkungen gebeten.

WSL Fokusgruppen 1a

Fokusgruppe 1: Regionalisierung von Nahrungs-Wertschöpfungsketten

Identifikation von Themenclustern

Ermittlung Erfahrungswerte, Hürden, Stolperfallen
Was braucht es?

WER UND WAS

Milchhof Kück
Müllvermeidung, kurze Wege

Aquaponik
zunehmende Bedeutung, Watertuun e.V., erweiterte Standorte

Roland Beans
Roland Mühle

Ansiedlung einer Bio-Molkerei

Nachhören Deutsches Milkontor

Gemüsewerft
könnte systematischer angegangen werden

Prof. Anja Noke HS HB

Lebensmittelproduktion in Bremerhaven

WIE

Einige Betriebe wären bereit, langfristig zu liefern, Return of investment dabei wichtig!

Portale
aus dem Umland nachhaltige Produkte vertreiben/ beziehen

Regionale Marke
für welche Produkte stehen wir? Wie grenzen wir die Region ab?

Regionale Vermarktung
Potentiale in -Zusammenarbeit mit Hochschule mit Studiengängen, innovative (?), -vegane Ernährung?

Lieferkisten

Markthalle oder gemeinschaftliche Lagerhalle?
Genossenschaftliches Prinzip

Genossenschaftlicher Supermarkt
Markthalle: analog und digital zugänglich mit Lieferung durch Lastenrad/Elektro. Da können Leute ohne Einkommen mithelfen gegen Essen/Beete/Wissen.

Niedrigschwellige Angebote durch Vereine oder freiwillig
Zollinlandsplatz, BhvSchulprojekt und Bildung und soziale Stadtringstrasse (Mietergärten), öffentliche Obstbäume

Fischverkauf vom Kutter
in Bremerhaven, vermutlich extremere Auslegung der Auflagen

Hilfe bei der Vermarktung
Verknüpfung der einzelnen Elemente der Wertschöpfungskette

Lastenfahrrad
Transportwege

Für Standortbindung extrem hilfreich, die Lieferketten transparent

Lebensmittelatlas
Wechselbeziehungen herstellen durch vorhandene Ansätze/Produkte. Für Endkunden und Produktion: Zulieferer aus der Region unterstützen

HERAUSFORDERUNGEN

Absatz schwierig
Wird tatsächlich auch konsumiert, was regional produziert wird?

Wirtschaftliche Perspektiven müssen da sein, dann sehr viel mehr möglich

Sichtbarkeit des Marktes

Rechtsrahmen
Veterinäramt soll eingebunden werden

Rechtssicherheit
Auflagen, dazu braucht es twl. Sonderwege, rechtliche Vorgaben hindern. Veterinärämter als Hauptschwelle, Förderanträge als Weg

Örtliche Auflagen
Investitionsbarrieren bei kleinen Margen, z.B. durch große Partner oder Abnehmersicherheit

Politische Rahmenbedingungen: Kleinstrukturen
ist das politisch überhaupt gewollt? (z.B. kleine Fleischerei-Betriebe) keine Ausbildungsbetriebe mehr in der Region

KLUFT STADT-LAND

Zusammenspiel Stadt-Land
Barriere in den Köpfen? Austausch fördern. Von beiden Seiten bei Vermarktung Bedarf. Kommunikationsintensiv. Veredlung der Produkte: Infrastruktur, Geld zum Aufbau? Wie bekomme ich mehr in die Innenstadt?

Wissen vom Land unterstützt Städter

Kluft zwischen Stadt und Land
Hindernis in der Vernetzung! Besonders kleine Betriebe haben es schwer, eine Beziehung aufzubauen. Wie kommt das Produkt in die Stadt? Vernetzung hier essentiell!

Region um Bremerhaven mitdenken, Barrieren aufheben, Atlas vorstellen/erarbeiten wo sich bereits was befindet

ANGEBOT UND NACHFRAGE

Atlas Bedarfe
Welches Volumen/Qualitäten welcher Zutat erfassen für die Produktion

BLICKPUNKT VERBRAUCHENDE

Verzicht gegen Qualität
bei einigen schon vorhanden

Sozialisierung
Fleisch soll billig sein. Wie aus Konsumroutine?

Verbraucherbildung
Findet in Schule statt. Petition Alltags- und Verbraucherbildung für Schulen

Verzicht durch Bewusstseinswandel
Ernährungs- und Verbraucherschulung (evtl. verknüpft mit den Stadtgärten?). Transparenzschaffung (durch Schulbesuche auf den Betrieben).

Lebensmittelverwendung/-verschwendung (Aber: Bundeslandübergreifende Maßnahmen können nicht stattfinden! z.B. Landfrauen dürfen nicht in Bremerhaven unterrichten)

Saisonalität
Angebot ist abhängig von der Jahreszeit - der Verbraucher erwartet aber ein ganzjähriges Angebot

Bewusstsein Konsumenten
Bildung ist wichtig! Was bedeutet „Massentierhaltung“? Ab wann wird das beim Kunden so wahrgenommen?

ÖKOLOGISCHE BEWERTUNG

Einsparungspotential
Regionalität - ist das wirklich „besser“? Wo ist die große Hebelwirkung/CO₂-Einsparung?

WSL Fokusgruppen 1b

Fokusgruppe 1: Regionalisierung von Nahrungswertschöpfungsketten

WIE UND VERTRIEB

Nachfrage im leinen Maßstab vorhanden. Monität nicht abgebildet.

Direktvermarktung schwierig in den Einzelhandlungen auf Grund der hohen Auflagen.

Von Nachbarländern lernen. Supermärkte stärker mit einbeziehen.

Wie bekomme ich erfolgreich mein Produkt zum Kunden? Hohe Auflagen, kleine Betriebe können das nicht gewährleisten.

Markthalle - im geschützten Raum

Bislang Vertrieb nur auf Wochenmärkten

BILDUNG

Wissensvermittlung
Veränderung der Grundhaltung/Frage der Bildung (schon im Kindergarten), wie man etwas selbst baut.

Handwerkliche Strukturen verstärkt industrialisiert. Fachkräfte werden nicht mehr vor Ort ausgebildet.

Bildungsauftrag: wichtig dem Kunden deutlich zu machen, was ein regionales Produkt wert ist.

Grundhaltung verändern. Bereits in den Schulen/Kindergärten ansetzen. Wissen vermitteln.

Oft ist der Wille da, aber nicht das Wissen. Hilfestellung nötig, um Ideen aufgreifen und umsetzen zu können.

Kindergarten

Lebensmittelverschwendung

Anerkennung der Handarbeit bei der Produktion

RAHMENBEDINGUNGEN

Wichtig nachhaltig und langfristig an den Themen dranbleiben

Politik nötig, um Rahmenbedingungen zu schaffen. Gleiche Bedingungen für alle Beteiligten.

Qualitätskontrolle. Regionalität sicherstellen

Attraktiver gestalten, z.B. Tierwohl

VERBRAUCHENDE

Hohes Kostenbewußtsein.
Griff zu günstigen Produkten häufig.

Erlebnischarakter beim Lebensmittelkauf.
Qualitätskontrolle.

„Luxusdiskussion“ Nachhaltigkeit teurer

Regionalität wichtig - „Du bist, was du ißt“
steigende Nachfrage, Fachkräfte fühlen! Bildungsauftrag: gute Produkte haben ihren Preis. Weg von der Masse, eher individueller.

Privatkunden zugänglicher, bereit mehr auszugeben

Annex III



Annex III

Reflexive Turn- Fragebögen im Rahmen der Wirkungsforschung zu Wissen Schafft Lebensraum (interne Evaluierung)

ZENTRALE FRAGESTELLUNG: In welcher Weise kann WSL zum nachhaltigen transformativen Wandel in Bremerhaven beitragen?

Das Programm „WIRI – Wandel durch Innovation in der Region“ gibt den Anstoß für neue regionale Bündnisse und einen nachhaltigen innovationsbasierten Strukturwandel in allen strukturschwachen Regionen Deutschlands. Inwiefern nutzt das Bündnis WissenSchafftLebensRaum Innovationen um einen Strukturwandel anzustoßen und in welchem Bereich?

Empty text box for response to the central question.

Hat das Bündnis eine Vision und wie sieht die aus?

Empty text box for response to the vision question.

Wenn das Bündnis erfolgreich war, woran merken wir das?

Empty text box for response to the success question.

ÜBERGEORDNETE ZIELSETZUNG

2020/2021 Nike Fuchs & Gesche Krause 1



Annex III

Welche Maßnahmen/Schritte zur Wissensgenerierung fördert das Bündnis und haben diese ein (ausreichendes) transformatives Potenzial?

Empty text box for response to the measures question.

Sind insbesondere die relevanten Sektoren einbezogen worden?

Empty text box for response to the sectors question.

Zielt das Bündnis darauf, Systemveränderungen anzuregen? Welche Änderungen sind das?

Empty text box for response to the system changes question.

In welcher Weise berücksichtigt das Bündnis andere politische Maßnahmen, die die angestrebten Systemveränderungen beeinflussen könnten?

Empty text box for response to the political measures question.

Wird insbesondere etwas getan, um das nicht-nachhaltige System zu auslaufen zu lassen?

2020/2021 Nike Fuchs & Gesche Krause 2



Annex III

BÜNDNISAUFBAU/STRUKTUR

Wirkung/Erfolg von WSL hängt von den richtigen Steuerungsmodi (wie?), den richtigen Akteuren (wer?) und Instrumenten (was?) ab. Welche Akteure sind entscheidend für den angestrebten Veränderungsprozess?

Welche Rollen könnten sie in jedem Schritt des Prozesses spielen?

Welche Machtstrukturen und Widerstände sowie die Gewinner/Verlierer sollten berücksichtigt werden?

Sind die wichtigsten Akteure des Wandels im Kontext von WSL auf allen Ebenen identifiziert und in das Bündnis einbezogen?

Annex III

STAKEHOLDER/SEKTOREN

Sind die zentralen Stakeholder indentifiziert worden? Wenn ja, welche?

Inwiefern verbessert sich ein oder mehrere Lebensaspekte der Stakeholder? Werden potenzielle Verlierer der Transformation und ihre zu erwartenden Verluste abgeschätzt?

Erreicht das Bündnis relevante Sektoren und Stakeholder? Was ist/wäre dafür notwendig?

Welche Art von Foren ermöglichen den Wissensaustausch zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Politik?

Annex III

--

Wie gewährleisten wir während des Bündnisses, dass wir adaptiv lernen, also das Bündnis den tatsächlichen Bedürfnissen der Stakeholder anleihen?

--

SOZIOÖKONOMISCHE DIMENSIONEN

Inwieweit würde das Bündnis den demografischen Wandel beeinflussen?

0	1	2	3	4	5

Grad der Relevanz

Wie relevant ist das Bündnis für die Struktur der Gemeinschaft?

0	1	2	3	4	5

Wie relevant ist das Bündnis als direkte Nahrungsquelle?

0	1	2	3	4	5

Inwieweit verbessert das Bündnis die Lebensbedingungen?

0	1	2	3	4	5

Annex III

--	--	--	--	--	--

Inwieweit verbessert das Bündnis die Gesundheitsvorsorge?

0	1	2	3	4	5

Inwieweit wird das Bündnis bei der Entscheidungsfindung unterstützt?

0	1	2	3	4	5

Wie relevant ist das Bündnis für die formale Bildung?

0	1	2	3	4	5

Wie relevant ist das Bündnis für die informelle Bildung?

0	1	2	3	4	5

Inwieweit verbessert das Bündnis das Einkommensniveau?

0	1	2	3	4	5

Inwieweit unterstützt das Bündnis die Bildung von Gewerkschaften/Beschäftigungsrechten?

0	1	2	3	4	5

Wie relevant ist das Bündnis für die Verbesserung der Gleichstellung?

0	1	2	3	4	5

Wie relevant ist das Bündnis für die Verbesserung der Existenzsicherung?

0	1	2	3	4	5

Annex III

Wie relevant ist das Bündnis für die Verbesserung der Arbeitszufriedenheit?

0	1	2	3	4	5

Welche Bedeutung hat das Bündnis für die Verbesserung der sozialen Mobilität?

0	1	2	3	4	5

Annex IV

Annex IV

Sozioökonomische Dimension von WSL in der Region Unterweser mit dem Oberzentrum Bremerhaven - Umfrageergebnisse der quantitativen Abfragen (geschlossene Frageform)

Im zweiten Fragebogen-Teil wurden die Bündnispartner:innen zu den sozio-ökonomischen Dimensionen um Ihre Einschätzungen zum Einfluss der Bündnisaktivitäten auf die Zielgruppen in Bremerhaven und Region Unterweser gebeten. Die abgefragten sozio-ökonomischen Dimensionen folgten der Leitvorgaben des OECD/UN und umfassten die Bereiche Demographie, Gesundheit, Arbeiten und Bildung.

In Bezug auf den demografischen Wandel in der Region waren fünf von sieben Befragten (> 70 %) der Meinung, dass das Bündnis keinen großen Einfluss haben würde. Allerdings stufte alle sieben Befragten das Bündnis als „relevant“ oder „sehr relevant“ für die Gemeinschaftsstruktur der Region Unterweser mit der Stadt Bremerhaven ein.

Im Bereich Gesundheitsvorsorge wurde in der Mehrheit die Ansicht vertreten, dass das Bündnis die Lebensbedingungen und die Gesundheitsvorsorge verbesserte, jedoch wurde dies unterschiedlich stark gewichtet. Eine klare Mehrheit räumte dem Bündnis eine Relevanz als direkte Nahrungsquelle ein, alle Beteiligten teilten die Einschätzung, dass das Bündnis die Lebensbedingungen verbesserte, jedoch wurde diese unterschiedlich stark gewichtet.

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass das Einkommensniveau durch das Bündnis ein bisschen, allerdings nicht signifikant, verbessert wird. Die Bildung von Gewerkschaften bzw. Unterstützung von Beschäftigungsrechten durch das Bündnisses würde laut der Bündnispartner:innen wenig bis gar nicht unterstützt. Es lässt sich also ableiten, dass die Befragten dem Bündnis in diesem Themenfeld keine hohe Relevanz einräumen. Der Einfluss auf die Verbesserung der Gleichstellung wurde unterschiedlich bewertet, was auf eine starke Uneinigkeit unter den Befragten hinweist.

Die Rolle des Bündnisses für die Verbesserung der Existenzsicherung wurde von einer großen Mehrheit (über 80%) als sehr relevant eingestuft. Das Bündnis wurde ebenfalls als relevant für eine Verbesserung der Arbeitszufriedenheit eingestuft. Der Einfluss auf die Verbesserung der sozialen Mobilität wurde unterschiedlich stark gewichtet.

Die Mehrheit der Befragten sah das Bündnis als relevant bis sehr relevant für die formale wie auch informelle Bildung an. Im Gegensatz dazu war die Beantwortung der nach dem Einfluss des Bündnisses auf die politischen Entscheidungsfindung scheinbar von Unsicherheit behaftet, da nur drei von sieben befragten Personen hierzu Angaben machten.

Insgesamt wurden die Fragebögen als verbindliches reflexives Element innerhalb des Bündnisses genutzt. Die Befassung mit den Fragen führte in diesem Umfeld zur konkreten Ausformulierung assoziierter Gedanken. In den Bereichen mit den größten Divergenzen kam es nach der Vorstellung der Ergebnisse unter den Bündnispartner:innen zu neuen iterativen Zielschärfungen von Beteiligungsgegenstand und -Zielen des WSL-Reallabors.

Nachfolgend werden die Ergebnisse in graphischer Form zusammengefasst und dargestellt.

Annex IV

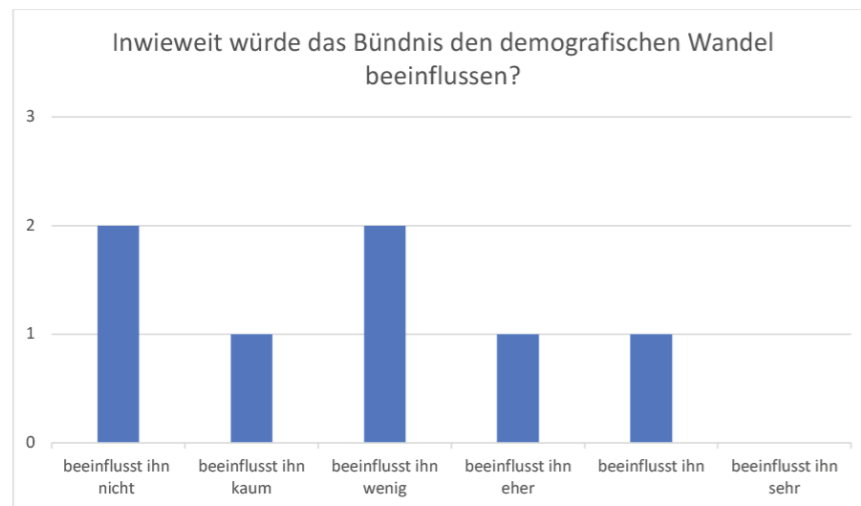


Abbildung 1: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf den demografischen Wandel

Abbildung 1 zeigt die Antworten auf die Frage nach dem Potential des Bündnisses, den demografischen Wandel in der Region Bremerhaven und Region Unterweser zu beeinflussen. Mit fünf von sieben Befragten sind über 70 % der Meinung, dass das Bündnis keinen großen Einfluss auf den demografischen Wandel in der Region haben wird.

Annex IV

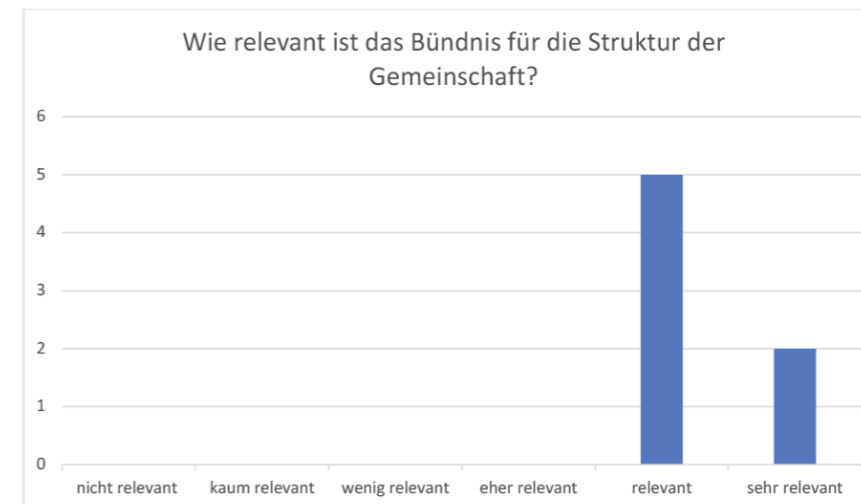


Abbildung 2: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf die Gemeinschaftsstruktur

In Abbildung 2 sind die Antworten der Befragten auf die Frage nach der Relevanz des Bündnisses für die Struktur der Gemeinschaft dargestellt. Alle sieben Befragten des Bündnisses stufte das WSL als „relevant“ oder „sehr relevant“ für die Gemeinschaftsstruktur ein.

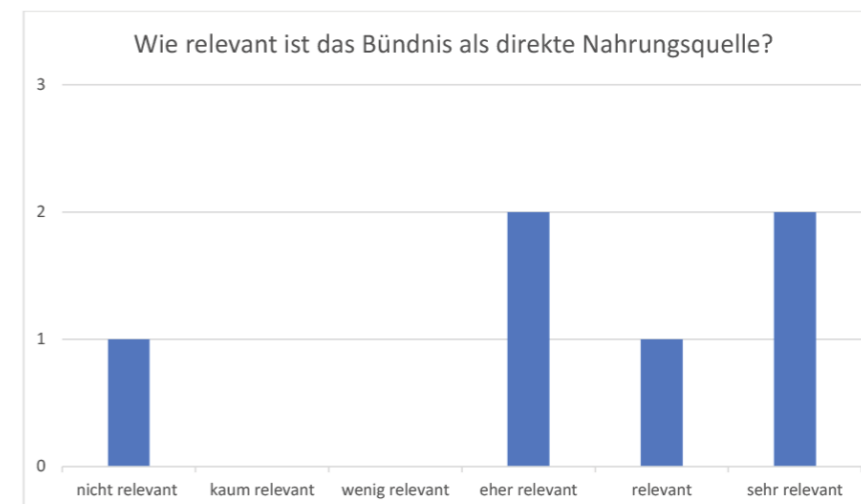


Abbildung 3: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf eine Schaffung direkter Nahrungsquellen

Annex IV

Abbildung 3 zeigt, als wie relevant die Befragten das Bündnis als direkte Nahrungsquelle einstufen. Während die klare Mehrheit dem Bündnis eine Relevanz als direkte Nahrungsquelle einräumt, stufte eine Person das Bündnis als in diesem Bereich nicht relevant ein. Eine Person hat die Frage nicht beantwortet.

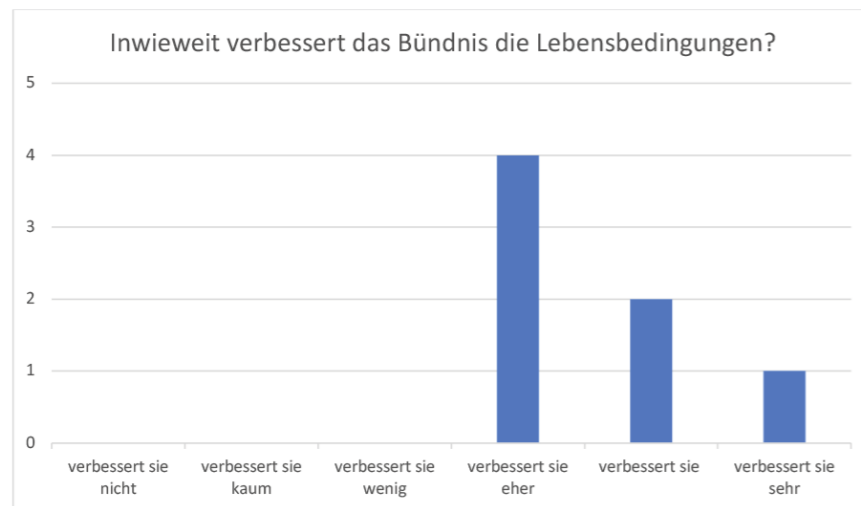


Abbildung 4: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf die örtliche Verbesserung der Lebensbedingungen

Abbildung 4 gibt die Antworten der Befragten auf die Frage, inwieweit das Bündnis die Lebensbedingungen verbessert, wieder. Alle Beteiligten räumen dem Bündnis eine Relevanz in diesem Bereich zu, jedoch unterschiedlich stark.

Annex IV

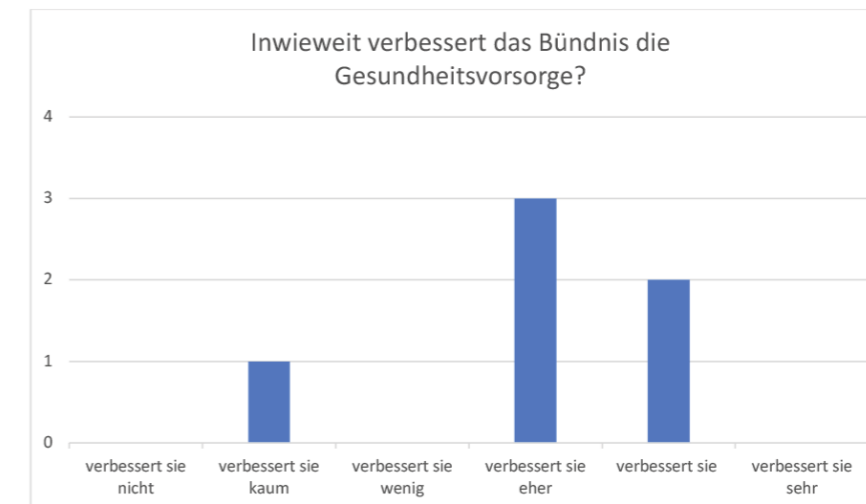


Abbildung 5: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf die Verbesserung der Gesundheitsvorsorge

In Abbildung 5 sind die Antworten der Befragten nach der Verbesserung der Gesundheitsvorsorge durch das Bündnis visualisiert. Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass das Bündnis die Gesundheitsvorsorge verbessert, wohingegen eine einzige Person die Meinung vertritt, dass das Bündnis die Gesundheitsvorsorge nur sehr gering verbessert. Eine Person hat auf diese Frage keine Antwort gegeben.

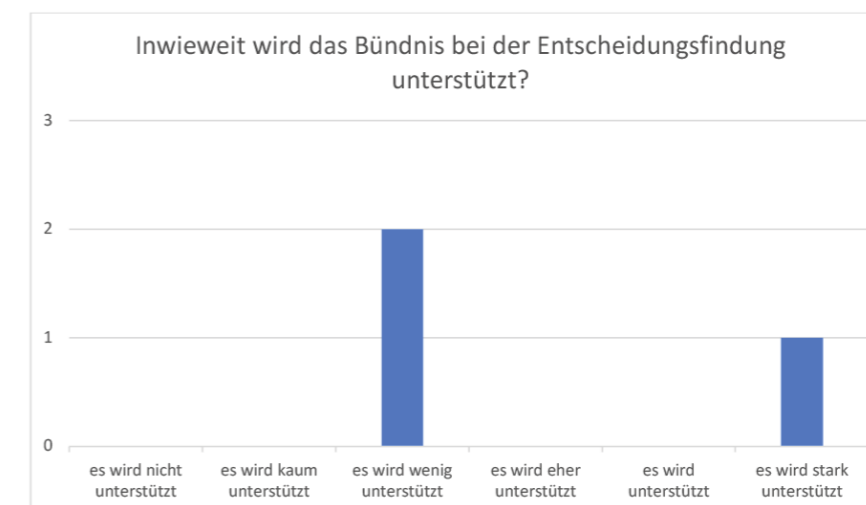


Abbildung 6: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf die Unterstützung der (politischen) Entscheidungsfindung

Annex IV

Abbildung 6 zeigt die Antworten auf die Frage „Inwieweit wird das Bündnis bei der Entscheidungsfindung unterstützt?“. Da nur drei von sieben befragten Personen eine Antwort gegeben haben, sind die Ergebnisse als nicht repräsentativ einzustufen. Auch existiert kein Konsens bezüglich der Antworten. Möglicherweise war den Befragten unklar, was genau die Fragestellung bedeutet.

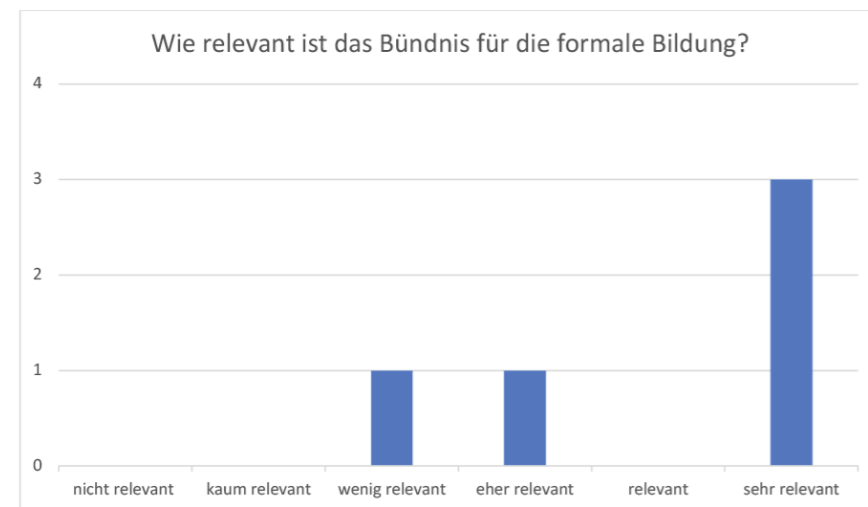


Abbildung 7: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die formale Bildung

Die Abbildung 7 stellt die Antworten der Befragten auf die Frage nach der Relevanz des Bündnisses für die formale Bildung dar. Die Mehrheit der Befragten, die eine Antwort gegeben hat, sieht das Bündnisses als sehr relevant für die formale Bildung. Zwei Personen haben die Frage nicht beantwortet.

Annex IV

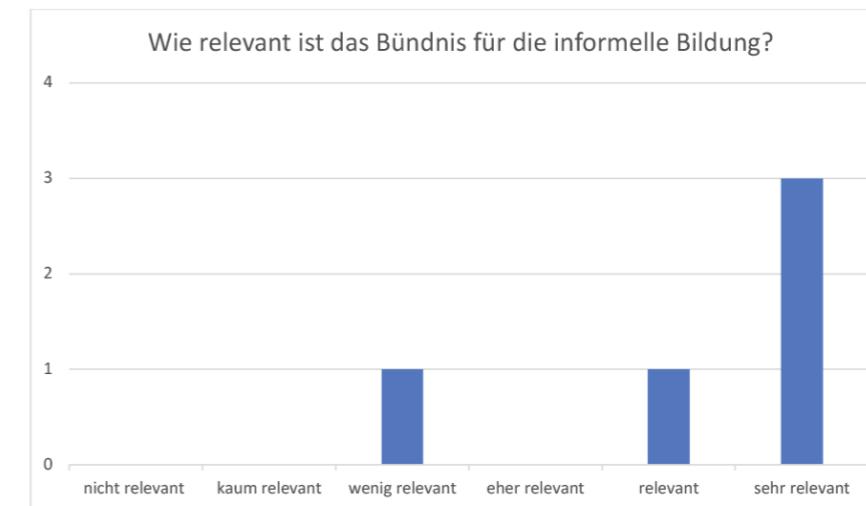


Abbildung 8: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die informelle Bildung

In Abbildung 8 sind die Antworten auf die Frage nach der Relevanz des Bündnisses für die informelle Bildung visualisiert. Es zeichnet sich ein mit Abbildung 7 vergleichbares Bild, in welchem die große Mehrheit der Befragten das Bündnis als „relevant“ oder gar „sehr relevant“ einstuft. Zwei Personen haben die Frage unbeantwortet gelassen.

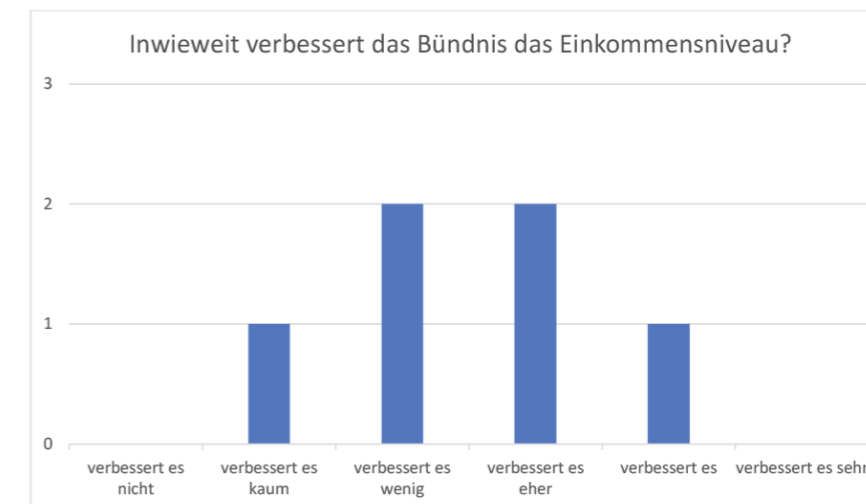


Abbildung 9: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die möglichen Auswirkungen auf die Verbesserung des Einkommensniveaus

Abbildung 9 zeigt die Antworten der Befragten auf die Frage, ob das Bündnis das Einkommensniveau steigere. Alle Antworten spielen sich im moderaten Bereich ab, die meisten Personen sind der Meinung,

Annex IV

dass das Einkommensniveau durch das Bündnis ein bisschen, allerdings nicht signifikant, verbessert wird. Eine Person hat die Frage nicht beantwortet.

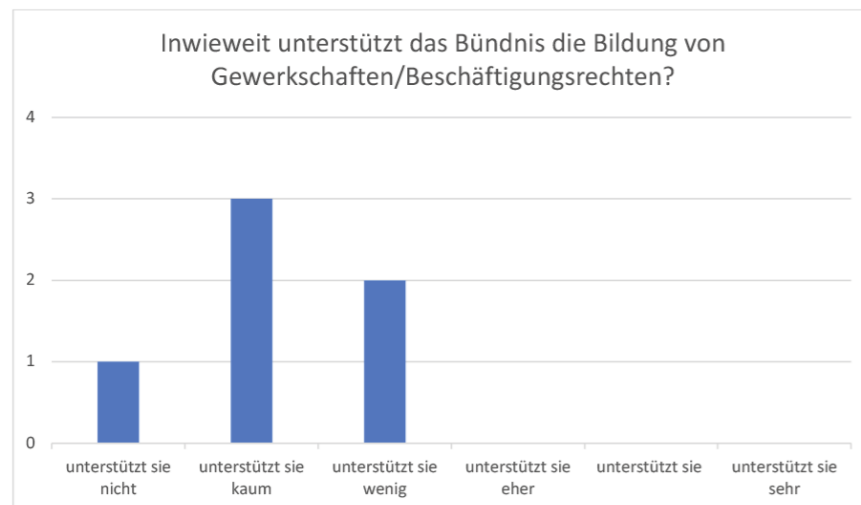


Abbildung 10: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die mögliche Unterstützung der Arbeitnehmer:innenrechte

Abbildung 10 stellt die Antworten auf die Frage, inwieweit der Bündnis die Bildung von Gewerkschaften bzw. Beschäftigungsrechten unterstützt. Alle gegebenen Antworten bewegen sich im Bereich von „unterstützt sie nicht“ bis „unterstützt sie wenig“, es lässt sich also ablesen, dass die Befragten dem Bündnis in diesem Themenfeld keine hohe Relevanz einräumen. Eine Person hat auf diese Frage keine Antwort gegeben.

Annex IV



Abbildung 11: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die Gleichstellung

In Abbildung 11 wird visualisiert, als wie relevant die Befragten das Bündnis für die Verbesserung der Gleichstellung bewerten. Die Antworten gehen weit auseinander, offensichtlich herrscht keine Einigkeit unter den Befragten.

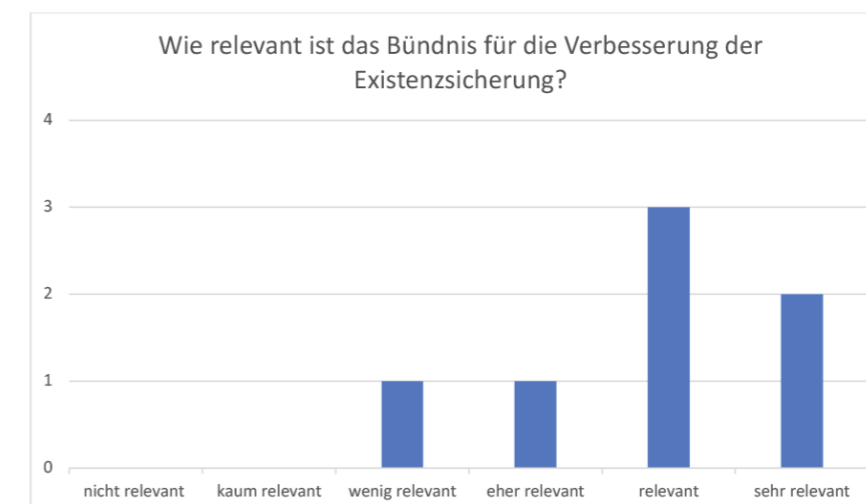


Abbildung 12: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die mögliche Verbesserung der Existenzsicherung

Die Abbildung 12 stellt die Auswertung der Frage „Wie relevant ist das Bündnis für die Verbesserung der Existenzsicherung?“ dar. Unter den Befragten herrscht ein relativ breiter Konsens. Die große Mehrheit von über 80% stuft das Bündnis als sehr relevant in diesem Bereich ein.

Annex IV

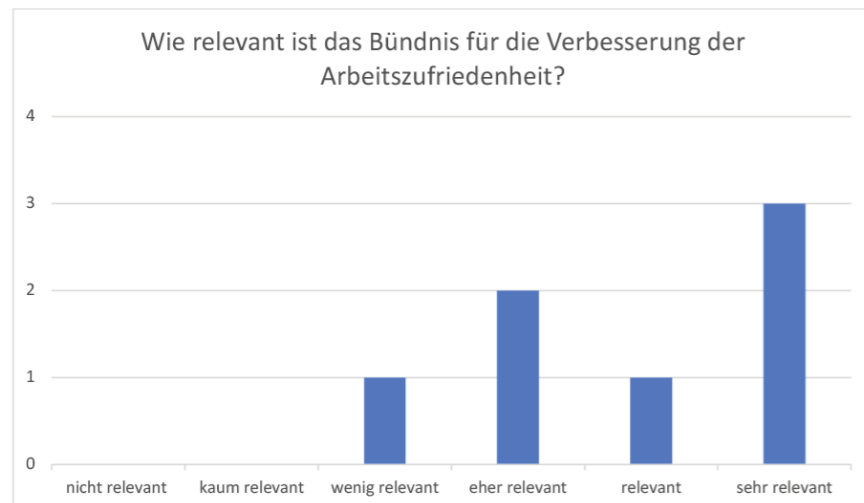


Abbildung 13: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die mögliche Verbesserung der Arbeitszufriedenheit

In Abbildung 13 sind die Antworten der Befragten auf die Frage, ob das Bündnis die Arbeitszufriedenheit steigern kann, dargestellt. Die Antworten tendieren dazu, das Bündnis als relevant für eine Verbesserung der Arbeitszufriedenheit einzustufen. Knapp die Hälfte der Befragten gaben an, dass das Bündnis sehr relevant dafür zu sein.

Annex IV

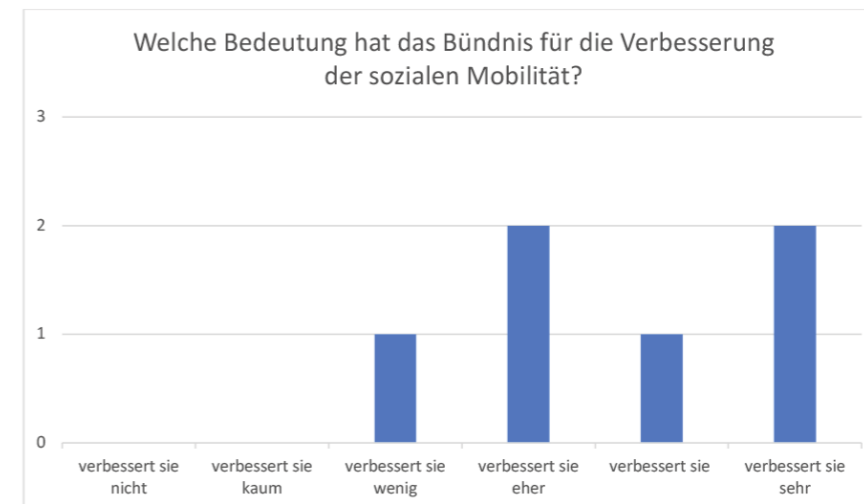


Abbildung 14: Einschätzung der Relevanz des WSL-Bündnisses in Bezug auf die mögliche Verbesserung der sozialen Mobilität

Abbildung 14 zeigt die Einschätzung der Befragten, wie relevant das Bündnis für die Verbesserung der sozialen Mobilität ist. Alle Befragten sehen das Bündnis als relevant für die Verbesserung der sozialen Mobilität, jedoch unterschiedlich stark. Die Antworten reichen von „verbessert sie [die soziale Mobilität] wenig“ bis zu „verbessert sie sehr“. Eine Person hat die Frage nicht beantwortet.

Annex V

Leitfragen für vertiefende semi-strukturierte Interviews WSL

Begrüßung und Danksagung für die Bereitschaft der Teilnahme an dem Interview. Kurze Zusammenfassung des aktuellen Standes des Forschungsvorhabens und Heranführung an die einzelnen, mit dem Auftraggeber abgestimmten Fragen.

Vorstellung

Abfrage nach dem Verständnis des Interviewpartners bezüglich der Definition „Reallabor“

Verweis auf den Unterauftrag „Wirkungsforschung in WSL“

I. Partizipationsprozesse

Welche Beteiligungsprozesse können Sie sich für WSL vorstellen?

Wie würden Sie neue Impulse einbinden?

Wie würden Sie die unterschiedlichen Zielgruppen einbinden?

Mit welchem Format der Stakeholdereinbindung haben Sie gute Erfahrungen gemacht?

Welche Zielgruppe ist für Sie besonders relevant?

Wie würden Sie die schwer zu erreichenden Zielgruppen, z.B. der Langzeitarbeitslosen, der Menschen mit Migrationshintergrund und der Bildungsfremden, ansprechen und einbinden?

Welche Art der Ansprache hat sich für Sie als besonders hilfreich herausgestellt?

Wie würden Sie die Verbrauchenden hinsichtlich des Konsumentenbewusstseins adressieren?

Haben Sie einen Vorschlag, wie die in Fokusgruppe 1 identifizierte Stadt-Land-Schwelle zu überwinden ist?

Auf welche Weise würden Sie Bildung und Partizipation zusammenbringen?

II. Erfolgsfaktoren

Abstimmung Verständnis: Was macht WSL? Was haben Sie als Ziel verstanden?

Wie sieht eine Beteiligung an WSL für Sie aus?

Worin liegt für Sie der besondere Reiz von WSL? Was ist Ihrer Ansicht nach der größte Schwachpunkt oder die zentralen Kritikpunkte des Vorhabens?

Wie würden Sie in diesem Kontext Erfolg definieren?

Woran merken wir, dass das Vorhaben erfolgreich ist?

Kopfstandfrage: Was muss passieren, damit es auf jeden Fall schief geht?

Impressum

Alfred-Wegener-Institut
Helmholtz-Zentrum für Polar-
und Meeresforschung

Am Handelshafen 12
27570 Bremerhaven
Telefon: 04 71 / 48 31 0
E-Mail: info@awi.de
www.awi.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Prof. Dr. Antje Boetius (Direktorin)

Bildnachweise:
W. Cohrs (Titelfoto)
J. Lemburg (S. 2 / 3)
K. Rolfes (S. 48 / 49)

Grafiken:
N. Fuchs / Y. Nowak

Gestaltung: Y. Nowak, Alfred-Wegener-Institut
Redaktion: Nike Fuchs, Dr. Gesche Krause, Alfred-Wegener-Institut

Copyright: 2021, Alfred-Wegener-Institut





ALFRED-WEGENER-INSTITUT
HELMHOLTZ-ZENTRUM FÜR POLAR-
UND MEERESFORSCHUNG

BREMERHAVEN

Am Handelshafen 12
27570 Bremerhaven
Telefon 0471 4831-0
Telefax 0471 4831-1149
www.awi.de

HELMHOLTZ